

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Wilmersdorf-Ring 29 Nr. 4020.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bfg. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefträger. — Wegzugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweifelhäuser Wilhelmstraße 6 und Zimmerstraße 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wegzugs-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Katalog“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Anzeigen; 2 Bfl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme solcher eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 32.

Wiesbaden, Montag, 20. Januar 1908.

53. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Forderung der reichsgesetzlichen Regelung der Bergbauverhältnisse.

△ Berlin, 18. Januar.

Der Reichstag war heute schwach besucht. Das größte Interesse erregten heute die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses, wo die Polenenteignung in 3. Lesung endgültig beschlossen wurde. Die Debatte war dabei nicht sehr lang, aber scharf und schneidend. Die Fraktionsredner begnügten sich mit kurzen Erklärungen. Auch von der Regierung verschwandete der Justizminister nur ein paar Worte, um die Gesetzwidrigkeit der Vorlage zurückzuweisen. Es ist nicht anzunehmen, daß die 70 000 Hektar, welche die Regierung den Polen abnehmen will, der Regierung und dem Deutschen viel Glück bringen und die polnische Gefahr zurückdrängen werden. Ob nach Enteignung der 70 000 Hektar die Regierung auf dem betretenen Wege fortschreiten wird, dürfte sehr fraglich sein. Jedenfalls wird das Ausnahmengesetz gegen die Polen keine andere Wirkung haben als die, welche das Sozialistengesetz seinerzeit auf die Sozialdemokratie hatte.

Im Reichstag wurde heute die Interpellation über das Knappschaffswesen zu Ende geführt. Eine vorzügliche von großem Sachverständnis getragene Rede hielt der freisinnige Abgeordnete Gothein. Mit schneidendem Spott behandelte er die Ablehnung der reichsgesetzlichen Regelung durch die Regierung und die miserabile Arbeit, die das Dreiklassenparlament mit der Knappschaffsnobelle geleistet hat. Sehr wichtig war seine Anregung, eine parlamentarische Erhebung über die Lage der Bergarbeiter zu veranstalten. Der Pole Brejski hieb in dieselbe Kerbe. Weiterhin entwickelte sich eine ziemlich unerquickliche Zänkerelei zwischen dem Zentrumsabgeordneten Giesberts und den Sozialdemokraten Sachse und Hüb über die Verdienste oder Fehler des Zentrums bei der Beratung und Beschließung der Knappschaffsnobelle. Dieses Gezänk stürzte schließlich die einseitliche Aktion zugunsten der Bergarbeiter, die das Haus mit der Interpellation beabsichtigte. Von der Regierung griff noch der Geheimrat Steinbrink ein, aber er konnte in keiner Weise den Vorwurf entkräften, daß gerade bei einzelnen mißliebigen Belegstellen das Wagen-nullen sehr ausgedehnt ist. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Debatte geschlossen. Leider erlaubt es die Geschäftsordnung des Hauses nicht, daß bei Interpellationen Anträge gestellt werden und darüber abgestimmt würde, sonst hätte das Haus mit überwältigender Mehrheit die reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterverhältnisse annehmen und die Regierung zur Einbringung eines entsprechenden Entwurfs verpflichten können. So ist ein unmittelbarer Erfolg von der Interpellation leider nicht zu erwarten.

Das Ordensfest.

ld. Berlin, 19. Januar.

Das Krönungs- und Ordensfest wurde heute im königl. Schloß in Anwesenheit des Kaisers in der üblichen Weise gefeiert. Die hier anwesenden Personen, denen der Kaiser Auszeichnungen verliehen hatte, versammelten sich zu dieser Feier im Schloß, wo ihnen im Auftrage des Kaisers der Präses der Generalordens-Kommission, General Prinz zu Salm-Horstmar, die Auszeichnungen aushändigte. Darauf begaben sich die neu ernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Rittersaal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle. Das Kaiserpaar sprach zunächst in der zweiten Parade-Vorkammer die Damen des Wilhelms-Ordens, des Luise-Ordens, des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen, des Frauen-Verdienstkreuzes und der Roten Kreuz-Medaillen. Dann begab sich das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen und den übrigen Fürstlichkeiten in den Rittersaal, wo der Präses der Generalordens-Kommission die neu ernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Dann wurden die Deforixen in die Schloßkapelle geleitet. Darauf begaben sich die Fürstlichkeiten in die Kapelle. Nachdem das Kaiserpaar dortselbst von der Heiligkeit empfangen worden war und Platz genommen hatte, begann der Gottesdienst. Oesprediger Oshy hielt die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt. Zum Schluß wurde der Segen gesprochen. Nach dem Gottesdienst begab sich das Kaiserpaar mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im

Weißen Saal und in den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte den Toast auf das Wohl der neuen und älteren Ritter aus. Nach Aufhebung der Tafel begab sich das Kaiserpaar mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Rittersaal, wo viele der Eingeladenen durch Ansprachen ausgezeichnet wurden. Unter anderen haben erhalten:

Das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub: der General-Inspekteur der Infanterie General v. Dulik.

Den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub: der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps General v. Beseler, General des 6. Armeekorps; General Graf v. Kirchbach; der Oberlandes-Stallmeister Graf v. Lehndorff; der Präsident des Reichsfeuerbahnamtes Dr. Schulz und der kommandierende General des 9. Armeekorps Freiherr von Vietinghoff.

Den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Kammergerichts-Präsident Dr. Visco und der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Voigts.

Den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse: der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses v. Kröcher.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern: Reichstagspräsident Graf zu Stolberg-Berningerode.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Reichstagsabgeordneter Graf von Carmer (kons.), der Regierungspräsident in Bromberg Dr. v. Günther, der Staatskommissar bei der Berliner Börse Hempelmacher, der Präsident des Reichsversicherungsamts Kaufmann, der Regierungspräsident in Gumbinnen Dr. Stodmann, D. Pfeiffer, Generalsuperintendent in Cassel, und v. Rabenan, Präsident der Eisenbahndirektion Mainz.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse: der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses Dr. Krause (nat.-lib.) und der Oberbürgermeister von Hildesheim Dr. Struckmann.

Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und der königl. Krone: der Vizepräsident des Reichstags Kämpf (frei. Volksp.).

Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: die Abgeordneten Dr. Friedberg (nat.-lib.), Dr. Spahn (Zentrum) und Dr. Pagenstecher, Geh. Sanitätsrat in Wiesbaden.

Den Roten Adlerorden 4. Klasse: die Abgeordneten Dr. Sieber (nat.-lib.), Kreth (kons.), Liebermann von Sonnenberg (Antif.), Dr. Muggan (frei. Volksp.), Preis (Erf.), Dr. Rösche (Wd. d. Landw.), Dr. Semler (nat.-lib.), Freiherr von Thünefeld (Zentrum), Dr. Biemer (fr. Volksp.) und Chefredakteur Dr. Dertei (Deutsche Tagesztg.).

Den Kronenorden 1. Klasse: der Gesandte in Bern v. Bülow.

Den Stern zum Kronenorden 2. Klasse: der Landtagsabgeordnete Freiherr v. Erffa und der Gouverneur in Rio de Janeiro Vizeadmiral Truppel.

Den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe: der konservative Reichstagsabgeordnete v. Normann.

Den Kronenorden 2. Klasse: die Abgeordneten Wasserfmann (nat.-lib.), v. Heydebrandt und der Graf (kons.), Dr. Porsch (Zentrum), Prinz Schnaich-Carolath (nat.-lib.).

Den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe: der Gouverneur von Neu-Guinea Dr. Dahl und der Gouverneur von Togo Graf v. Jeah.

Den Kronenorden 3. Klasse: die Abgeordneten Bahn (nat.-lib.), Eichhoff (frei. Volksp.), Fischbeck (frei. Volksp.), Herold (Zentrum), Münsterberg (frei. Ver.), Graf Frajchma (Zentrum), Wellstein (Zentrum), Dr. Am Zehnhoff (Zentrum).

Politische Übersicht.

Anleihefragen.

In politischen, aber auch in Finanzkreisen wird die Frage erörtert, ob es sich für das Reich empfehlen könnte, dem soeben gegebenen preussischen Beispiel zu folgen und etwa eine neue Reichsanleihe unter ähnlichen oder ähnlichen Bedingungen aufzulegen, wie sie für die sogenannte Staatsschuldbuchanleihe bestimmt waren. Es ist vielleicht von Nutzen, zu dieser Frage zunächst die Unterfrage zu stellen, was wohl geschehen wäre, wenn jetzt gleichzeitig mit Preußen das Reich wirklich in derselben Art vorgegangen wäre, wenn also das Publikum eingeladen worden wäre, nach Belieben preussische oder Reichsanleihe zu zeichnen. Auf die Staatsschuldbuchanleihe sind 181 Millionen gezeichnet worden. Mit welchem Rechte müßte man

annehmen, daß dieser Betrag sich wesentlich erhöht hätte, wenn das Publikum, wie gesagt, preussische und Reichsanleihe von gleicher Beschaffenheit zur Auswahl gehabt hätte? Um einiges freilich würde der Betrag schon darum gestiegen sein, weil eine Reichsanleihe auch außerhalb der preussischen Grenzen gewissermaßen ein Gemütsinteresse erweckt hätte, das hiernach in den Bundesstaaten eine Reihe von Zeichnern auf den Plan geführt hätte, die sich für die preussische Anleihe nicht weiter erwarnt haben mochten. Will man aber die Wirkung dieses Moments noch so hoch bewerten, so ist schwerlich anzunehmen, daß eine Doppelanleihe, um es einmal so zu nennen, mehr als höchstens 300 Millionen erbracht hätte, in welche Summe sich Preußen und das Reich vielleicht ungefähr hätten teilen müssen. Diese Rechnung, die nicht gut anzustellen ist, sollte es jedenfalls unratam erscheinen lassen, dem preussischen Beispiel von Reichs wegen zu folgen.

ld. Berlin, 18. Januar. Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: In der „National-Ztg.“ wird unter der Überschrift „Ein neues Fiasco der preussischen Finanzverwaltung“ ausgeführt, der angebliche Mißerfolg der Anleihe bestehe darin, daß nach der Erklärung des Finanzministers 300 Millionen fälliger Schatzanweisungen aus der Anleihe hätten gedeckt werden sollen und daß nicht einmal dieser augenblickliche Geldbedarf des preussischen Staates auch nur annähernd gedeckt worden wäre. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Finanzminister in der Rede am 8. Januar d. J. erklärt hat, es sollen aus den Mitteln der Anleihe zunächst die Schatzscheine eingelöst werden, die bei der Sechandlung beruhen, und daß er niemals den Betrag dieser Schatzscheine auf 300 Millionen angegeben hat. Der Ertrag der Anleihe hat tatsächlich die Summe der fälligen Schatzscheine nicht nur erreicht, sondern annähernd um das Doppelte überstiegen.

Ein Beitrag zur Kartellfrage.

L. Berlin, 18. Januar.

Wie man der Kartellfrage beikommen soll, dies Problem beschäftigt bei uns und anderwärts die Gesetzgeber ebenso lange wie vergeblich und ebenso vergeblich wie lange. Die Gesetzgeber schwigen ob der Frage, aber es kommt nichts Brauchbares dabei heraus. Soll man die Kartellfrage überhaupt gesetzlich regeln oder die Dinge gehen lassen, wie sie wollen? Für beides gibt es Fürsprecher, und als der Deutsche Juristentag vor einigen Jahren in Innsbruck tagte, bildete gerade die Frage einer gesetzlichen Regelung des Kartellwesens den Kern der Beratungen. Die deutschen Juristen waren überwiegend gegen eine Staatsaktion, die österreichischen überwiegend dafür. Dem bedeutenden Vertreter der österreichischen Jurisprudenz, dem damaligen Sektionschef Klein, dem späteren Minister, gelang es, einen Kompromißbeschluss durchzusetzen, der jedoch die praktische Gesetzgebung nicht irgendwie hat fördern können. Über die Kartellfrage sind die dicksten Bücher zusammengeschrieben worden, aber „gelöst“ ist sie nicht. Mit um so größerem Interesse wird man es hören, daß gerade im Lande der vermeintlichen Rückständigkeit (auf das „vermeintlich“ ist ein Hauptgemücht zu legen), in Österreich nämlich, soeben auf förmlich elegante Weise die höhere Gewalt der Staatsmacht und der allgemeinen Wohlfahrtsinteressen über die Macht eines Kartells verwirklicht worden ist. Wir folgen in nachstehendem einer fesselnden Darstellung im jüngsten Heft der von Bondy und Wolff herausgegebenen „Neuen Revue“. Hiernach gibt der vom österreichischen Abgeordnetenhaus bereits angenommene Gesetzentwurf, der die Zudersteuer um 8 Kronen auf 30 Kronen herabsetzt, der Regierung die Befugnis, solange die Gesetzgebung Vereinbarungen zur Erzielung unbegründeter Zuderpreise nicht verhindern kann, die entsprechenden Maßnahmen durch Geldstrafen im Verordnungswege zu treffen. Nod hat das Herrenhaus zu dieser Bestimmung Stellung zu nehmen, aber das Abgeordnetenhaus hat sich mit solcher Wucht für die Strafbestimmung eingesetzt, daß die bedächtigen Gesetzgeber in der Kaiser-Kammer es wohl nur beim Kopfschütteln bewenden lassen, im übrigen aber ihre Zustimmung nicht verweigern werden. Alles überläßt der Gesetzentwurf dem Ermessen der Regierung: die Feststellung, ob die Zuderpreise unbegründet sind, die Festsetzung der „entsprechenden Maßnahmen“, die Höhe der Geldstrafen und die Auswahl der Personen, gegen die sie verhängt werden sollen. Etwas Genial-Einfacheres als diese Lösung des Kartellprogramms im Verordnungswege kann man sich wohl nicht vorstellen; ihrer Übertragung auf die gesamte industrielle Produktion steht nichts im Wege. Es ist die Mühsche zur guten alten Zeit, in der die hohe Obrigkeit alles war; woran bis vor kurzem nur die Bestimmung der österreichischen Gewerbeordnung gemahnte, daß für den Kleinverkauf von Artikeln, die zu den notwendigsten Bedürfnissen des täglichen Unterhalts gehören,

Maximaltarife festgesetzt werden können. Das Kartellproblem ist gelöst, wenn man diese Einschränkungen „kleinverkauft“ und „notwendige Artikel des täglichen Unterhalts“ ausschaltet und einfach statuiert, daß die Regierung im Verordnungswege alle Warenpreise festlegen kann. Indessen, welche Bedenken stehen nicht auch in dem merkwürdig radikalen Verfahren! Daß man bei uns diesem Vorbilde folgen sollte, dünkt uns völlig ausgeschlossen. Wir könnten auch nicht dazu raten, dem Vorbilde zu folgen, und doch wieder blüht man mit einem gewissen Reid auf die Einfachheit, mit der das schwierige Problem des Gegenfases von Kartellinteressen und Publikumsinteressen in einem bestimmten Falle angepackt worden ist.

Die Schwierigkeiten mit Japan.

n. London, 17. Januar.
Die Verlegenheiten, die den Vereinigten Staaten und Kanada aus der Einwanderung von Japanern erwachsen, nehmen immer noch kein Ende. Jetzt wird behauptet, es beständen direkte Verträge mit Japan, wonach dessen Untertanen das Recht der Freizügigkeit hätten. Tatsächlich ist es jetzt so gut wie unmöglich, japanische Arbeiter an der Einwanderung zu verhindern, da sie sich als Kaufleute, Sprachlehrer usw. ins Land schmuggeln und nachher Arbeiter werden. Dem wäre nur durch ein verschärftes Einwanderungsverbot abzuhelfen, das Japan sich nicht gefallen lassen könnte, oder aber durch ein Einigenkommen der japanischen Regierung, indem sie Arbeitern die Ausstellung von Pässen nach Amerika verweigert. Unverbindliche Zusicherungen in dieser Hinsicht sind ja auch gemacht worden, aber die beiden amerikanischen Staaten verlangen nunmehr bindende Erklärungen. Die bisherigen Versprechungen hatten nämlich nicht den geringsten praktischen Wert. Beispielsweise erklärte Japan, nicht mehr als 700 Auswanderer jährlich Pässe nach Amerika zu bewilligen. In Wirklichkeit sind aber im letzten Berichtsjahre 3000 eingewandert, und im vergangenen Monate allein sind 7000 neue hinzugekommen, wodurch die Forderung einer schriftlichen Erklärung veranlaßt wurde. Daß Japan sich dazu versteht, ist indes ausgeschlossen, denn noch aus Tokio eingetroffenen Depeschen ist die Erregung dort schon so groß, daß eine Spaltung im Ministerium eingetreten ist. Offiziell wird diese allerdings auf die tatsächlich bestehende Differenz zwischen dem Finanzminister und dem Verkehrsminister geschoben, die sich wegen des Eisenbahnbudgets in den Haaren liegen. In Wirklichkeit handelt es sich aber weniger um diese Sache, als vielmehr um die Einwanderungsfrage. Wie wenig geklärt die Lage ist, zeigt der Umstand, daß täglich neue Meldungen aufstehen, die einander häufig direkt widersprechen. So wird jetzt behauptet, Japan hätte von Amerika die bindende Zusicherung verlangt, daß es der Einwanderung kein Hindernis mehr in den Weg legen wolle, und nach einer anderen, ebenso unwahrscheinlichen und mit der gleichen Bestimmtheit kolportierten Nachricht heißt es, daß beide Länder durch Vertrag berechtigt seien, in der Einwanderungsfrage Gesetze zu erlassen. Daß der ehemalige Gesandte in Tokio, Luke Wright, als Zeuge hierfür genannt wird, macht die Sache nicht glaubhafter, zumal es ziemlich klar ist, wie dieses Gerücht entstand: Japan hat nämlich durch Regierungsbefehl die Einwanderung fremder Arbeiter verboten. Auf den ersten Blick sieht das wie eine beabsichtigte Verschärfung des bestehenden Konflikts aus. In Wirklichkeit wandern aber überhaupt keine amerikanischen Arbeiter in Japan ein, so daß das Verbot sich höchstens gegen indische und chinesische Anlässe richtet. Es steht also vorläufig noch wenig erfreulich aus, und in „normalen“ Verhältnissen würde sicherlich schon längst eine Kriegserklärung erfolgt sein. Glücklicherweise ist die Weltlage aber derartig, daß wohl kaum zu erwarten steht, daß man von den diplomatischen Verhandlungen zu offenen Feindseligkeiten übergehen wird.

Zu Bülow's Wahlrechtserklärung.

Die in Berlin abgehaltene Sitzung des Gesamtverbandes der freisinnigen Vereinigung hatte der „Liberalen Korrespondenz“ zufolge eine eingehende Besprechung über die Stellungnahme der Partei zu der vom Reichskanzler vertretenen Politik im Reichstage mit Rücksicht auf die schwache Haltung des Fürsten Bülow im preussischen Abgeordnetenhaus gegenüber dem freisinnigen Wahlrechtsantrage. Der Vorstand einigte sich über einen Beschluß, dessen Veröffentlichung aber verschoben wurde, bis die Fraktionsgemeinschaft davon Kenntnis erhalten hat.

Hd. Cassel, 18. Januar. In einer hart besuchten Versammlung des Wahlvereins der Liberalen wurde nach einem Vortrage von Redakteur Niische-Marburg einstimmig folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung des Wahlvereins der Liberalen erachtet die Erklärung des Fürsten Bülow zur preussischen Wahlrechtsfrage als eine scharfe Beleidigung der erdrückenden Mehrheit des preussischen Volkes. Sämtliche Parteien, die auf dem Boden des Reichstagswahlrechts stehen, werden aufgefordert, alle gesetzlichen Mittel für die Durchführung dieses Wahlrechts in Preußen anzuwenden, unbeschümmert um den Bülow-Block oder das Schicksal seines Urhebers, des Reichskanzlers.

Ein nationalliberales Blatt über Bülow's Wahlrechtserklärung. In sehr verständiger Weise behandelt der „Hannov. Kurier“ die durch Bülow's Erklärung am 10. Januar, den man den „dunklen Freitag“ zu benennen anfängt, geschaffene Situation. Das Blatt schreibt — und zwar in einer Weise, die man bei manchen anderen nationalliberalen Blättern auch bei diesem Anlaß einmal wieder vergeblich gesucht hat — u. a. folgendes: „Biel Stimmung, viel Hoffnungen sind auch bei den Nationalliberalen zerstreut worden. Das ist vielleicht der bedenklichste Erfolg der Bülow'schen Erklärung, wo sie doch der Kern des Blocks gewesen. Manche Parteigänger führen eine scharfe Sprache. So die „Nat.-Ztg.“: „Bisher genoss Fürst Bülow namentlich in nationalliberalen Kreisen des Vertrauens, daß er Regierung sei und nicht Partei. Das Kapital dieses Vertrauens hat sich vermindert. Bülow wird jetzt sehr vielen, die früher anders dachten, als konservativer Parteimann erscheinen. — Die Entwidlungstendenz aber der Bülow-Erklärung ist: Schwinden des Vertrauens auf den unparteiischen Staatsmann. Schwächung der Blockpolitik, Minderung des nationalliberalen Einflusses.“ Wo ist, so fragt man sich, die Politik der Rücksicht und des Vertrauens, die den Parteiegoismus zügeln, recht modern und recht weitherzig sein sollte? Der Verzicht auf reaktionäre Anwandlungen? Was der Fürst da den Parteien predigte, er selber ist der erste gewesen, der sich darüber hinweggesetzt hat, um den Konservativen gefällig zu sein. So ist der Block ein Gebild geworden, dem alle Mitglieder nur noch mit einem geistigen Vorbehalt, mit einem stillen „bis auf weiteres“ angehören. Und auf diesen gebrechlichen Stab will Fürst Bülow sich auf die Dauer stützen? Wir fürchten, er hat am „dunklen Freitag“ den Stab angefaßt, auf dem er sitzt. Er wird bald sehen, wie arg er sich geirrt, als er glaubte, man könne im Reich mit dem Block, zugleich aber in Preußen wieder den Block regieren; Fürst Bülow, der Kanzler, dürfe sich auf Island berufen. Fürst Bülow, der Ministerpräsident, aber eine Politik treiben, für die jener starre Demokrat des alten guten Rechtes nur das Wort hätte, daß er vor neunzig Jahren anderen „Fürstentümern und Hofmarschällen“ zugerufen:

„Nun ist's an euch, nicht zu vertronnen, zu halten jetzt, was ihr gelobt!“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha wurde auf Schloss Friedenstein von einer Prinzessin entbunden.
Der bisherige Oberpräsident von Sachsen, v. Billmannski, soll nach dem „W. Z.“ das Amt des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen übernehmen.

* Die Bändlerparade. Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, 17. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, im Zirkus Busch zu Berlin statt.

* Entschädigung von Schüssen und Geschworenen. Die bayerische Kammer des Reichsrats ging in ihrer letzten Sitzung über einen Antrag auf Entschädigung der Geschworenen und Schüssen zur Tagesordnung über mit der Begründung, daß diese Angelegenheit in nächster Zeit den Bundesrat beschäftigen werde.

* Der Sturm im aldenburgischen Wasserglase. Der Konflikt zwischen dem Großherzog und den Juchtern ist dadurch beigelegt, daß der Großherzog einwilligte, daß der Oberstallmeister v. Wendstern sein Amt und das des Vorsitzenden der Ährungs-kommission beibehält.

* Anzang in — Schlessien. Das „Evangel. Kirchenbl. für Schlessien“ schreibt: In einer auswärtigen Kirchenzeitung stand neulich ein Artikel über ein Bittgesuch einer Diasporaauslant in Preussisch-Schlessien, welches im Druck an Gustav Adolf-Bereine, Götter usw. verschickt worden ist. Dieses Gesuch leistet in höfischer Kriecherei und devotestem Schmeichelstil derart Unglaubliches, daß man anfangs zweifeln konnte, ob es nicht etwa behufs Verhütung solcher Methode fingiert sei. Leider ist das nicht der Fall. Das Gesuch ist genau so vom Mariannenstift in Reichenstein 1907 verschickt worden. Einige Proben daraus mögen hier Platz finden, um zu zeigen, wie es nicht gemacht werden soll und darf, wenn anders nicht die evangelische Kirche abwirksam sein will. Es ist die Rede von dem Ableben des Geschwisterpaars des Prinzen Albrecht von Preußen und der Frau Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin: Prinzessin von Preußen. Darin heißt es, „Wir, die wir des Vorganges gewürdigt wurden, hier in der nächsten Nähe Höchster ihrer Residenzen, Camenz im preussischen und Weißwasser im österreichischen Schlessien, zu arbeiten und den Glanz Höchsterer edlen Charaktereigenschaften zu schauen und die Wärme Höchsterer Glauben- und Liebesarbeit unmittelbar zu empfinden, werden nun des Verlustes desto mehr inne. Gar häufig hat Höchstdieselbe unser Mariannenstift besucht. In besonderen Besichtigungen hat Höchstdieselbe für die Kleinkinderschule, für welche Höchsterer huldreicheres Herz besonders warmes Interesse, die Festtafel decken lassen und sogar mit Höchsteigener Hand den Unbeholfenen wie eine Mutter ihren Kindern die Speisen zum Munde geführt. Und nicht allein, daß diese Hohe Wohlthäterin für unsere Anstalt die beiden Stiftungen des Herzogin Wilhelm-Regats und des Henry-Freibetts begründete, war Höchstdieselbe bemüht, auch andere zur Unterstützung unserer Anstalt zu gewinnen, und erweckte auch bei S. M. M. dem Kaiser und der Kaiserin Allergnädigste Teilnahme, welche sich in dem Anfang des Kaiser Wilhelm-Freibetts und in einem Gewinn für eine von S. M. H. der Frau Herzogin Wilhelm veranstaltete Lotterie kundgab, welche letztere die Bestimmung hatte, durch ihren Erlös den Ankauf eines Grundstücks für einen Bekaal und einige Krankenstuden zu ermöglichen, und somit auch für die Zukunft des Mariannenstifts und des Gemeindeflebens zu wirken. Gar manche Höchsterer Briefe geben Zeugnis davon, daß Höchsterer persönliche Wohlthätigkeit nicht mit der äußerlich bemerkbaren Darreichung der Gaben endete, sondern daß die Arbeiten mit unserer Anstalt einen Teil des Inhalts Höchsterer Gebete in der Stille ausmachte. Das äußere Zeichen unserer

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 18. Januar: „Kinder“. Eine Gynnasialien-Komödie in 4 Akten von Robert Misch. Spielleitung: Ernst Vertram.

Der Kern der Handlung ist . . . ja, was ist eigentlich der Kern? Ist es die Dummweihnungsgeschichte, diese Schülerliebesaffäre zwischen dem Sohne des Kanalarbaiters und der Tochter des Regierungspräsidenten, oder ist es die unglückliche Verlobungs-, glückliche Entlobungs- und noch glücklichere Neuverlobungsaffäre der Schwester des Subalternenprofesses? Wir wissen es nicht recht, denn die eine Geschichte ist so wenig verliert wie die andere und bildet in dieser Art nichts weniger als einen Handlungskern. Und doch, beides hätte den Reim zu einer harten und fesselnden Handlung in sich; schade, wirklich schade, daß dieser Reim gar so bald im allzuleichten Boden verflümmerte, daß es der Autor nicht verstand, die Charaktere, wie er sie angelegt hatte, konsequent und kräftig durchzuführen und die Handlung stark zu motivieren. Nur eine Stelle von dramatischer Kraft hatte die Komödie, die, als der starre, kaltherzige Mathematikprofessor Rehring während der Rettung in der Unterprima entdeckte, daß sein künftiger Schwager, an sich ein fleißiger, braver und tüchtiger Junge, ihm die Themen der Klausurarbeiten heimlich abgeschrieben und sie seinem unbegabten, faulen und leeren Freunde, dem Sohne des Präsidenten, gegeben hatte, dessen Schwesterchen er liebte. Die Sache komplizierte sich noch dadurch, daß der unglückliche Walter dem Freunde an seine Schwester zugleich ein Briefchen, die Aufforderung zu einem Rendezvous, mitgegeben hatte, das mit den genannten Themen fertigt wurde. Die Schülertragödie wäre vielleicht fertig gewesen, wenn im gegebenen Augenblick nicht als deus ex machina der Regierungsassessor von Volkwich erschienen und dem verzweifeltsten Walter den Revolver entrißnen hätte, wofür er denn von dem gleich sehr jüdel werdenden Selbstmordkandidaten mit haunenswerter Grzigkeit das süße Geheimnis eintauschte, daß dessen

Schwester nicht ihren Bräutigam, den efligen Professor, sondern ihn, den Assessor, liebe. Weshalb sie sich überhaupt für den Professor entschied, das war nichts weniger als motiviert, wie denn auch die Entlobung darauf mit einer programmatischen Pünktlichkeit vor sich ging, worauf die ganze Komödie mit spielender Leichtigkeit, ohne tiefere Begründung zu ihrem glücklichen, oder sagen wir besser, zu einem das Publikum befriedigenden Schluß kam. Ja, ja, was für ein rechtes Bühnenstück das Naturnotwendigste ist, das feste Gerippe, das schelle hier fast vollständig. Die paar Anochen, die es euthielt, waren mit sehr viel Fleisch und Fett unpostiert, mit zum Teil ganz überflüssigen, aber lustig wirkenden Szenen, so die Tanzstunde bei Präsidenten, die Geschichtsstunde der Unterprima bei dem gutmütigen, lächelnden Professor, die Präparation zum Liebeselbstmord des Anaben Walter und des Präsidentenentochterchens, das sich nicht erschießen lassen wollte, weil es noch seinen richtigen Ball im Leben mitgemacht hatte, und dem Getränkeinhalte freischend entfloß, als es einige Tröbche am Secufer entdeckte. Das alles wirkte sehr erheitend, zumal es vortrefflich inszeniert und sehr lebendig gespielt wurde. Das Schülerliebespaar wurde von Herrn Wilhelm und Fräulein Sandori, das ältere von Herrn Barkal und Fräulein Noorman sehr angemessen gegeben. Gute Charakterrollen horten Herr Müller als herzwicfeller und doch komischer Rechnungsrat, Herr Vertram als lächlicher Professor und Herr Gager als gestrenger Mathematiklehrer und Bräutigam, wie er nicht sein sollte. Den dummen und streberhaften Regierungspräsidentenjungen (Material zu einem zukünftigen „Ab-ah-Referendar“) spielte Herr Köhler mit autem Gelingen. Stüd, und wohl mehr noch die flotte Darstellung fanden lebhaften Beifall.

Sch. v. B.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 19. Januar: „Tristan und Isolde“. Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.
Eine Aufführung dieser „Handlung“ — einer Handlung, als deren Schauplatz „einzig die Menschenseele“ zu gelten hat — gehört immer zu den künstlerischen Er-

gebnissen. Wir wissen heut aus Wagners Briefen an seine Freundin Mathilde Wesendonk, wie es den Meister drängte, gerade in diesem Werke — noch mehr als in jedem seiner anderen — Selbst-Erlebtes dramatisch zu fixieren, Rein-Menschliches darin zu gewaltig erarcisender Aussprache zu bringen. Das gleichsam Zeitlose, das äußerlich Bewegungslose der „Handlung“ vergessen wir daher über der tiefinnerlichen Handlung, die sich in den Herzen der Personen abspielt. Eigentlich umfaßt ja die Handlung nur drei große Szenen: Leben, Lieben, Leiden —: jede Szene — ein Akt. Gerade bei dieser Einfachheit konnte die Musik ihre wundervolle Einheitlichkeit bewahren. „Sie fliehet mir wie ein fauster Strom aus dem Geiste“ — schrieb Wagner an Lizzi; und der genannten Freundin gegenüber rühmt er die Kunst der feinen Übergänge in dieser Musik, die alles Schrofse und Hähe vermeide; so in der großen Liebeszene: der Anfang biete die überströmendsten Affekte, der Schluß das weisewollste Todesverlangen; das sind die Pfeiler. „Und wie“ — schreibt Wagner — „habe ich diese Pfeiler verbunden! wie von einem zum anderen hinübergeleitet!“

Für die Darsteller scheint in solchen Auslassungen des Meisters eine wichtige Handhabe für die gefangene dramatische Ausgestaltung gegeben. Und da darf unsere Frau Essler-Burkard noch immer als eine Meisterin in dieser Kunst der feinen und tiefen Übergänge gepriesen werden. Mit sicherem Spürsinn und geistreichem Eingehen auch auf die verborgenen Intentionen des Tonbilders findet sie immer den einzig wahren Ausdruck für jede Phase des Empfindens und Fühlens. In der Tat: diese Folde war ganz Hingebung. Das ist das Entschäfernde. Ob sie dabei eine Note mehr oder weniger gut gesungen hat — weiß ich im Augenblick nicht zu sagen; genug, die Wirkung ihres Gesanges und ihrer Darstellung war fortreffend; und das ist bei Szenen von so hochgehender Kunst der Affekte, voll über-schwänglichen Gefühls und transzendentaler Schwär-merci nur möglich, wenn dieselben so stark und voll empfunden, so innerlich durchlebt sind, wie es hier geschah.

Herr Heinrich Gräning aus Berlin stand dieser

Dankbarkeit für alles, was die hohen Wohlthäter für unsere Arbeit zum Wohle der Glaubensgenossen bedeuteten, konnten nur schlichte Kränze sein. Aber wir begleiteten diese mit dem innigen Gebet: der Herr, der Höchste selbst, zu Seiner Ruhe eingeführt, da Sie ruhen sollen von Höchsten Werken, wie Gott von den Seinigen, mache das Andenken dieser Gerechten zum bleibenden Segen für alle an dem Verlust Beteiligten, und dieser Segen ruhe in reicher Fülle vor allem auch auf Höchsten Durchlauchtl. Kindern und Kindeskindern. — Das zitierte Blatt sagt sehr richtig hinzu: Gott behüte uns vor einem Umsichgreifen dieses Tons!

Parlamentarisches.

Zur Präsidentenwahl im Herrenhause. In der Meldung über die durch den Tod des Fürsten zu Inn- und Ansphausen notwendige Neuwahl eines Präsidenten des Herrenhauses teilt Fürst zu Dohna-Schlöbitten mit, daß man mit der Frage, ob er eine auf ihn fallende Wahl annehmen würde, an ihn überhaupt nicht herangetreten sei. Außer dem Fürsten Dohna werden als Kandidaten noch genannt der bisherige erste Vizepräsident des Herrenhauses Frhr. v. Mantuffel, der Herzog zu Ratibor und Fürst Solms-Baruth.

Heer und Flotte.

Das Vorgehen gegen die 17ter. Zur Affäre Hohenau-Bynar meldet die „Post“: Sowohl das in Potsdam schwebende Untersuchungsverfahren wie auch die generelle Anordnung, die in sittlicher Hinsicht anormal sind, hat zu einer Reihe von Untersuchungen geführt. Gegen mehrere Offiziere außer Dienst, bezw. zur Disposition, die mit Uniform und Pension verabschiedet sind, zum Teil vor längerer Zeit, schweben Ermittlungen, ebenso gegen zwei aktive Offiziere.

Zement statt Panzerplatten? Im Klub der Genueser Schiffs-Ingenieure referierte Ingenieur Lorenzo Dadda über seine Erfindung, die Eisenplatten der Panzerschiffe durch einen Zementbelag zu ersetzen. Dadda, der den russisch-japanischen Krieg mitmachte, weist darauf hin, daß auch die Japaner Zement für Erdkonstruktionen gegen Granaten mit größtem Erfolge verwandten. Weder das Volumen, noch das Gewicht der Schiffe werde darunter leiden. Dagegen würde der Preis sich weit billiger stellen als bei Anwendung der Krupp'schen Panzerplatten. Der Marineminister ordnete an, daß mit der Erfindung Daddas Versuche anzustellen seien.

Deutsche Kolonien.

Auszeichnungen für Kolonialbeamte. Im Anschluß an die vorjährige Afrika-Reise, die unsere höchsten Kolonialbeamten zu Informationszwecken nach Deutsch-Ostafrika unternahm, sind nunmehr verschiedene Ordensauszeichnungen erfolgt. Dem Unterstaatssekretär v. Lindequist wurde der Kronorden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Ministerialdirektor im Kolonialamt Dr. Conze, der während der Abwesenheit des Staatssekretärs und Unterstaatssekretärs bekanntlich die Leitung des Kolonialamtes geführt hat, der Kronorden 2. Klasse, dem Begleiter des Staatssekretärs Dernburg in Ostafrika Geh. Ratrat Balher der Kronorden 3. Klasse, und dem persönlichen Referenten des Staatssekretärs Rittermeister Grafen Hündel-Donnervsward die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Die Ereignisse in Marokko.

Der englische Premierminister Sir Campbell-Bannerman hatte in Paris eine längere Unterredung mit dem französischen Minister des Auseren Fidon, dem er durch den englischen Botschafter vorgestellt wurde. Später konferierte Campbell-Bannerman eine halbe

Stunde lang mit Clemenceau. In beiden Unterredungen soll es sich um die marokkanische Frage gehandelt haben. — Auch der Ministerrat beschäftigte sich ausschließlich mit der marokkanischen Frage. Es wurde festgestellt, daß zwischen Frankreich und Spanien völliges Einvernehmen über die in Marokko einzunehmende Haltung besteht.

Pariser Blätter melden aus Tanger: Aus Rabat wird berichtet, daß die spanische Gesandtschaft neue Schritte beim Sultan unternommen hat, um Konzessionen zu erhalten, die jedoch mit der Akte von Alacciras im Widerspruch stehen. In der Umgebung des Sultans Abd ul Ass heist es, Spanien werde folgende Forderungen aufstellen: Fischerei-Monopol längs der marokkanischen Küste, Bau einer elektrischen Straßenbahn in Tanger, Erweiterung des spanischen Gebietes um Ceuta und Melilla, Befestigung von Marhica, Zahlung einer Entschädigung für die Unterfütterung, welche den Marokkanern in Ceuta und Melilla zuteil geworden und Ernennung eines Militäranschlusses in Fez. Die Haltung des Sultans gegenüber diesen Forderungen ist noch ungewiß.

Die letzten Telegramme erklären, wie die Ausrufung Muley Hafids zum Sultan in Fez erfolgte, sowie die von Muley Hafid gegen alle Fremden und gegen die internationalen Abmachungen unternommenen Schritte. Alle Häfen sind ruhig; trotzdem sind für sämtliche Fremdenkolonien für jede Eventualität alle Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

Die meisten Blätter Madrids drücken über das Ergebnis des letzten Ministerrates Verblüffung aus. Sie bezeichnen den Beschluß als eine neue Schwenkung und fragen nach deren Gründen. Die Minister versichern dagegen, daß militärische Nichteinmischung in Marokko stets die Absicht der Regierung gewesen sei. Es herrscht allgemeine Spannung, welchen Eindruck diese Wendung, die als Fiasko der Pichon'schen Reise bezeichnet wird, in Paris machen werde. Offiziös verlautet, daß Pichon eine militärische Besetzung vorgeschlagen habe. Wie seine Erklärungen dazum, hatte er den Eindruck, daß er damit durchgedrungen sei, zumal er von der englischen Diplomatie kräftig unterstützt wurde. Daher ist das Ersauern groß, daß die Sache anders kommt.

hd. London, 20. Januar. Nach einem Telegramm aus Tanger ließ Muley Hafid seinen Minister des Auseren Ben Amar verhaften, weil dieser verdächtig ist, mit General Druce in geheimen Beziehungen gestanden zu haben.

wh. Paris, 20. Januar. Wie verlautet, gab der Finanzminister Caillaux in dem gestrigen Ministerrat eine eingehende Darlegung, welche Kosten aus der Verklärung des Okkupationskorps von Casablanca, sowie der Errichtung der Polizei in den marokkanischen Häfen für das französische Budget erwachsen werden. Die Ausgaben für das Okkupationskorps, die sich bisher auf täglich 4000 Frank beliefen, betragen nunmehr 6000 Frank.

Ausland.

Italien.

Das päpstliche Sekretariat gibt bekannt, daß der Papst jetzt wieder vollständig hergestellt ist.

Rußland.

Der „New York Herald“ veröffentlicht folgendes Telegramm seines Petersburger Korrespondenten: Der Besuch des Präsidenten Fallières in Petersburg ist endgültig auf den Monat Juli festgesetzt.

Infolge des strengen Vorgehens der Behörden beginnt die Boykottierung der preussischen Waren in Warschau abzusinken.

Da man revolutionäre Anschläge befürchtet, wurde die diesjährige Feier der Wasserweibe vor dem Winter-Palais in Petersburg, welcher bekanntlich die ganze

Zarenfamilie bewohnt, abgelaßt. Die Feier soll auf einem Teiche des Schlossparkes von Zar Oje-Sjelo abgehalten werden.

Frankreich.

In Petersburg verlautet, daß der frühere Minister Delcassé alle Chancen habe, Botschafter in Petersburg zu werden, sobald die Abberufung Combarès perfekt ist.

Japan.

Nach einer Meldung aus Tokio widerspricht der Marineminister Baron Saito amtlich den Gerüchten, die der japanischen Marineverwaltung in bezug auf den Besuch der amerikanischen Schlagschiffe im Stillen Ozean feindselige Absichten unterstellen.

Im Ministerium des Auseren in Paris sind aus Tokio Nachrichten eingetroffen, wonach die japanisch-amerikanischen Verhandlungen auf dem besten Weg zu einem Einvernehmen sind. Japan steht in dem neuen Budget die Ausgaben für Armee und Marine herab.

Vereinigte Staaten.

Die „Rowoje Brestja“ versichert, daß die amerikanische Regierung den russischen Kommandanten Dichtlow ermächtigt hat, als amtlicher Vertreter der russischen Marine an Bord der amerikanischen Flotte, die nach dem Stillen Ozean unterwegs ist, die Fahrt mitzumachen. Es heißt, Dichtlow habe das amerikanische Geschwader bereits bis Rio de Janeiro begleitet.

Kanada.

Vom Januar 1909 ab wird das Privilegium des Küstenhandels in Kanada auf britische Schiffe beschränkt werden. Bisher war dieser offen für deutsche, italienische, schwedische, norwegische, niederländische und dänische Schiffe.

Australien.

Das deutsche Nationalfest ist in Sydney in gewohnter Weise verlaufen. (S. 3.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. Januar.

Der zweite Maskenball im Kurhaus.

Eitel Lebenslust und Lebensfreude herrschten am Samstag und in der Sonntagnacht in den Sälen des Kurhauses, in die Prinz Karneval eingekehrt war. Ein Prinz, ein Herrscher. Frau Mode, die launische, mußte ihr Szepter niederlegen vor der Allgewalt des regierenden Herrn. Sein Reich ist zwar nur von kurzer Dauer, aber um so prächtiger. Buntschillerndes Gesein, Gold und Silber, rauchende Seide und flimmernde Gewebe, Blumenduft und Federzier umrannten seinen Thron, Freude und Lust, Wis und Heiterkeit ist die Tagesparole und fröhliches Genießen die Signatur seiner Herrschertage.

Hatte wirklich die Mode das Szepter niedergelegt? Nicht doch. Prinz Karneval ist ein Mann, er ist also galant! Er räumt der Dame, die sich Frauen zu verschönern zur Lösung gemacht und deren Gepräge der gute Geschmack ist, gern einen Sitz an seiner Seite ein. Auch sie ist ja eine Herrscherin, auch sie hat bizarre Launen, gerade so wie er, auch sie den übermäßig lächelnden, triumphierenden Zug im Antlitz, der zu sagen scheint: Ihr seid mir alle untertan. Alle? Gewiß, denn auch das starke Geschlecht wird schwach, wo Fräulein und Frau Mode gebietet. Ihre Allgewalt zeigt sie selbst in den kunstvoll mitierten Toiletten der Frauen, im prächtigen Kostüm der Maskenzeit, im habit de cour des achtzehnten Jahrhunderts, der Schürerinnen aus Eriannon, der Kammerfrauen Lucillas. Das sind nicht die alten Gewebe der Lamballe und der unglücklichen Königsstöchter

hervorragenden Partnerin würdig zur Seite. Sein Tristan hatte keine Spur mehr vom beliebtesten Tenorhelden; erschien vielmehr anfangs eher befremdend; fast wie ein Ausschnitt aus jenen alten Miniaturen, wie sie die Pergament-Handschriften von Gottfried v. Straßburgs Epos zieren: bartlos, die ernstgeschnittenen Züge fast starr, die Haltung fast archaisch steif. Aber je mehr dieser „hehrste Held“ vom Leben zur Liebe erwachte, je geschmeidiger und feuriger wurde sein Wesen, sein Spiel, seine Mimik, seine Darstellung. Für die musikalische Formung seiner Aufgabe bringt der Künstler ein merkwürdig heilöndendes Organ mit, das ebenfalls weit weniger auf schönen fatten Klang als auf charakteristischen Ausdruck bedacht ist; und dieser Ausdruck folgt namentlich auch in Hinsicht der Textdeklamation genau den Bayreuther Prinzipien. Den besonderen Stil des Werkes weicht dieser vortreffliche Wagnerlänger mit vollem Lebensgefühl zu durchdringen. Sehr schön gab er den Beginn der Szene, wo Tristan seine Leidenschaft unter zurückhaltendem Stolz zu bergen sucht; vorzüglich schön den Schluß der Szene, wo Tristan, im Wahne, den Tod gekannt zu haben, diese Leidenschaft zum Eingeständnis bringt! Im zweiten Akt schloß sich Herr Grüning dem ekstatischen Empfinden seiner Partnerin rückhaltlos an: „D sint' hernieder, Nacht der Liebe“ — meine ich selten so mounig emporschwebend, Tristans „Ungetrennt, ewig einig ohne End“ — selten so warmfühlig gehört zu haben wie gestern! In kunstgemäßen Steigerungen bis zu dem furchtbaren „Lebensfluß“ suchte dann Herr Grüning die Leidenszene des dritten Aktes aufzubauen.

Zu dem äußeren Erfolg des Werkes — die eben genannten beiden Hauptdarsteller wurden vom Publikum in entzückender Weise gefeiert — trugen auch die Vertreter der kleineren Partien das Ihrige bei. Brangäne war Frau Brodman. Im ersten Akt weicht sie besonders des Geheimnisvolle in dem rannenden Bericht von „Der Mutter Münden“ sehr packend auszusprechen. Und wie innig vermählte sich (im zweiten Akt) in dem Mahnruf „Einjam wachend“ — der warme Klang ihrer Stimme mit dem orchesterlichen Zauber der Liebesnacht-Szene! Als König Marke konnte Herr Schwaiger in einer

durch sein prunkendes Organ königlich wirken. Neu besetzt war die Partie des Kurwenal mit Herrn Schüb, der für die Romane vom „erschlagenen Morolt“ den rechten fernhaften Vortrag hatte und in der gesamten Charakteristik ein ansprechendes Maß von Biederkeit und treuherziger Dürchheit walten ließ.

Wie auf der Bühne so erfreute auch im Orchester — Herr Mannkardt dirigierte — der hingebungsreichste Eifer: kein Ermatten, kein Nachlassen war in der Ausführung des alle Nerven und Kräfte aufs äußerste anspannenden Werkes zu spüren. O. D.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Theater. Man schreibt uns unterm 20. Januar: Das Residenz-Theater hat vom Théâtre du Palais Royal in Paris einen Schwank übernommen, der hier wie dort seinen großen Heiterkeitserfolg hat. „Der Jugendwächter“ (le Garde du Corps) von Rancy und Armont, das Tollste an Verwicklungen, was ein sündiger Schwankautor sich zusammenstellen kann. Erzählen läßt sich die Sache nicht. Aber erleben mag sie jeder, der gern einmal von Herzen sich auslassen will. Die Aufführung in ihrem wirbelnden Tempo ist glänzend, so daß dem jungen Theaterunternehmen zu seinem neuen Schlager zu gratulieren ist. — Entgegengekehrte Kost servierte Tags darauf unser Schauspielhaus. Es gab zum ersten Male das unheimlich-düstere Schauspiel „Der Andere“, in dem Paul Lindau die Möglichkeit versicht, daß ein Jurist durch Überarbeitung in seinen Nerven so herunter kommen kann, daß er durch Autozugesehn — ohne es zu wollen und zu wissen — selbst auf Verbredertaten ausgehen kann. Vor Jahren, als das Stück neu war (ich sah es damals in Dresden mit Theodor Lobe in der Hauptrolle), wurde über die Möglichkeit oder die Unmöglichkeit des Paul Lindauschen Schauspielstoffes viel geschrieben. Die Zweifler und Wänsbigen werden auch heute noch streiten. Lassen wir sie und nehmen wir aus der späten Novität für uns nur das eine heraus, daß sie Herrn Arthur Bauer einmal wieder in einer

Charakterrolle herausstellte, die er mit dem ganzen Reichtum seines großen Könnens meisterte. Er hatte denn auch einen warmen, großen Erfolg; mehr als das Stück selbst, das mehr das Staunen der Hörer als deren Entzücken wach rief.

* Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 20. Januar, wird uns geschrieben: Herr Botschafter Ruzard Dreher beendete gestern Abend als Professor Streusand in der dreifelligen Gejangsposse „Der Zehnpfeiler“, die er mit Max Keel zusammen verfaßt hat, sein kurzes Gastspiel. Selbst wenn man dem Poffensreiber das Recht zuerkennt, sein Können auch in dem Reiche des Unmöglichen tummeln zu lassen, läßt sich von diesem Zehnpfeiler wirklich nichts Gutes sagen. Die Posse ist nach uralten Schablonen zusammengestellt, und ich habe mich vergeblich bemüht, auch nur einen frischen Witz zu entdecken. Der Professor Streusand aus Sachsen, der in seiner Zerstreung seine Briefkassette verliert und dafür in einem Hotel, 2000 Meter über dem Meer, als Zehnpfeiler zum Hausknecht und Stallburschen degradiert wird und zuletzt als weibliche Billertaler Nachtigall auftritt, erheiterte mich nicht; er verstimmt mich, weil sich immerhin aus diesem gegenwartentraditten Sachsen etwas Ordentliches hätte machen lassen. Der Anjah war vorhanden, und der erste Akt erweckte auch Hoffnungen. Dann aber versagte alles. Wenn das ausverkaufte Haus trotzdem in der vergnüglichen, applausdringlichen Stimmung den Witz und Mißverständer wiederholt hervorrief, so spielte dabei gewiß der Mainzer Humor ebenso eine Rolle wie die Mainzer Gastfreundschaft, die nicht erkennen lassen wollte, was doch vermisslich — die jungen Damen im Backstuhler ausgenommen — jeder fühlte: daß der Zehnpfeiler hier eigentlich allein der Zuschauer war. —h.

Theater und Literatur

Geheimrat Hinzpeter, der kürzlich verstorbenen Erzleher des Kaisers, hat, wie Dr. Hans Delmolt in Nr. 2 der neuen Wochenschrift „Frühling“ aus bester Quelle mitteilt, die Tagelöhler, die er sich im Laufe seiner Erzieherstätigkeit über seinen hohen Jögling angelegt hat, verbrannt.

von der Donau. Das sind die prächtigen Brokate der Neuzeit, die Feingewebe, wie keine Kunst sie vorher noch schuf, die Schabden wie von Zauberkraft gefertigt. Das sind Blumen wie im Morgentau gepflückt, früher, wie noch keine Zeit sie sah, und lange Glacés, eine Errungenschaft des vorrausgehten Jahrhunderts.

So thronte in der Tat am Samstagabend überall neben Prinz Karneval die gewaltige Herrscherin Mode, die aber in ihrem kapriziösen Köpfchen den absolutesten Ungehorsam wiegte, denn den Wünschen der Direktion, grüne oder lila Farben zu wählen, kam sie gar nicht nach. Sie eben ist Herrscherin. Sie dekretiert. Leider in diesem Falle, denn durch die Wahl einer bestimmten zarten Farbe für die Roben würde in der Tat dem Gesamtbilde ein höherer Reiz, eine größere Macht und wahrlich auch eine feinere Stimmungsnuance gegeben worden sein. Ja, das Gesamtbild! Bunt war es natürlich, alle Zeiten, alle Länder, alle Märchenreiche hatten holde Frauen mit glücklichem Lächeln geschickt. Doch zu vollster Wirkung des Bildes gehört der Rahmen. Und der eben ist's, der den Eindruck nicht zu einem harmonisch-schönen vollenden ließ. Die königlich-stolz, geblühter-vornehme Pracht der Säle, der feierliche Ernst des meisterlichen Schmucks, der uns von Wänden und Decken grüßt, die erhabene Größe des Kunstwerkes, das uns mit selbstbewußter Freude über diese Schöpfung von Menschengeist die Brust erfüllt, die Schwere in allem Schmuck und Rierat, all das ersticht ja das Schellengeläute und Glodengeklingel des Prinzen Karneval, all das paßt zu dem Mummenhans, dem Talmistler und dem großen Knapf da unten doch gar so schlecht. Ja, wenn es die nächstern, weiß-goldenen Wände einfacher Vergnügungshallen gewesen wären! Oder — und das erscheint die Sünde der Frau Mode wider die „Forderung des Tages“ nach möglichst einer Farbe — wenn mehr Ruhe und Stimmung über der schlummernden Pracht der Roben hätten weilen dürfen. Also beherzigt diese Lehre das nächste Mal, ihr beide: Prinz Karneval und Frau Mode!

Der Besuch des Balles war gut, die weiten Räume, die Hunderte und Aberhunderte verschlingen, werden wohl kaum wirklich einmal den Eindruck imposanter Rülle schaffen. Und ob man sich amüsierte? Freilich, man tanzte bis zum Morgenrauschen, man tanzte, strichelte und lachte einander zu, in Saale, beim Tanze und an den zu Liebeserlern gewordenen Tischen der überfüllten Weinstuben. Lebenslust und Lebensfreude, mit einem Hauch jener Sehnsucht nach ewig-rosigten Tagen, dieser Sehnsucht, die so wohl tut und ein wenig schmerzt zugleich.

Und die Augen der Schönen wurden blauer, blonde und schwarze Frauenköpfe neigten sich willig und leise zu innigem Geplauder über die Tische, die Hände fanden sich in verstoffeltem Drud, ein Fragen und Berstehen, a bissel Lieb' und a bissel Raibschheit allweil dabei!

Während der lustige Reigen durch die Säle tollte, blickte Frau Mode schon ahnend in die Zukunft, damit sie das Reizvollste, Graziöseste und Aparöseste erschaute, um schöne Frauen zu schmücken beim nahenden Febr.

W. M.—W.

o. Justiz-Personalien. Aktuar Hölzel von hier wurde vom Landgericht hier an das Amtsgericht zu Ehrenbreitstein versetzt.

Drittes Volksunterhaltungs-Konzert. Man muß immer wieder seine aufrichtige Freude haben daran, wie die Unterhaltungskommission unseres „Volksbildungs-Vereins“ es versteht, für ihre in hohem Grade dankens- und erhaltenswerten Ziele nur das Beste zu erwählen, wie die erlesenen Kräfte sich in den Dienst der vortrefflichen Sache stellen und wie diejenigen, für die das alles in selbstloser Weise geschieht, gerne und zahlreich dem Mufe ihrer Freunde folgen. Freilich ließ der Besuch der gestrigen dritten dieswinterlichen Veranstaltung etwas zu wünschen übrig, was sich aus dem frühlingssähnlichen Wetter erklären mag, das zu einem Spaziergang ins Freie eher einladet als zu einem längeren Verweilen in geschlossenem Raume. Immerhin war die geräumige Halle des „Turnvereins“, Hellmündstraße 25, fast ganz besetzt, und zwar von einer in musterhafter Andacht lauschenden, dankbaren Zuhörerlichkeit. Es fanden denn auch Namen von besonderem Klange auf dem Programm: Hofkapellmeister Hermann Veffler, das beliebte Mitglied unserer Königl. Bühne, und Franz Nowak, Königl. Konzertmeister und Erster Violinist in der Kapelle des Hoftheaters. Beide Herren bewährten ihre längst anerkannte hohe Künstlerkraft aus neue durch prächtige Vorträge aus dem Reiche der Poesie und Musik. Herr Veffler brachte Gedichte von Detlev von Liliencron, Arno Holz und Karl Stelzer, Herr Nowak Kompositionen von Mozart und Beethoven. Alle Nummern gelangen vortrefflich und fanden die wärmste, dankbarste Aufnahme. Als Begleiter des Herrn Nowak am Klavier fungierte der Königl. Kammermusiker A. Wendler, der auch hier wieder seine Aufgabe mit bestem Können erledigte. In Chören verschiedener Tonmeister trat weiter mitwirkend die Gesangsriege des Männer-Turnvereins auf, und zwar unter Leitung des Opernsängers Hans Schuh (in Vertretung des Dirigenten Königl. Kammermusikers Ernst Lindner). Die Riege war numerisch nicht besonders stark vertreten, aber die Stimmen, namentlich der erste Tenor und die Bässe, zeigten eine sehr erfreuliche Frische und Fülle, und die Ausföhrung ließ fleißiges Studium und ernstes Vollen erkennen. Der lebhafteste Beifall nach jedem Auftreten der Sänger war wohlverdient. Und so vereinigten sich abermals alle berufenen Faktoren mit bestem, anerkennenswerthem Gelingen, dem Zweck des Unternehmens, reine Kunst dem Volke zu vermitteln, zu vollster Verwirklichung zu verhelfen.

Deutscher Abend. Den diesjährigen „Deutschen Abend“ hielt der Verein zur Erhaltung des Deutschums im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) am Samstag, den 18. Januar, in der Turnhalle Hellmündstraße 25 ab. Ein Festmarsch über Themen aus Beethovens Es-Dur-Konzert von Wleprecht eröffnete die Feier. Nachdem der 1. Vorsitzende Herr Dr. Künzler die sehr zahlreich Erschienenen im Namen des Vereins

aufs herzlichste willkommen geheißen, gedachte in einer längeren Ansprache Herr Dr. v. Dornarus der berühmten Männer und Fürsten, welche seit der Kaiserproklamation in Versailles heimgegangen seien, und erinnerte an die trübseligen Zustände, welche vor der Einigung des Deutschen Reiches geherrschet hätten. Mander habe sein Deutschtum fern von der Heimat eingebüßt, aber nach der Wiedergeburt des Deutschen Reiches sei auch hier ein großer Umschwung eingetreten, und es sei durch alle fremden Gauen der Ruf gedrungen: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ Nachdem Kaiser Wilhelm I. am 9. März 1888 für immer die Augen geschlossen und Kaiser Friedrich nach 97tägiger Regierung seinem Vater nach einem, mit wahren Heldennut ertragenen Leiden in den Tod gefolgt sei, habe ein Mann von reiner Herzensgüte, von echter deutscher Art den Thron bestiegen, der sich besonders durch die Hebung der Industrie große Verdienste erworben habe. Solange ein Volk einen solchen Herrscher sein eigen nenne, brauchten der „Deutsche Schulverein“ und alle, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, nicht zu verzagen. Die Rede klang in einem Kaiserhoch aus. Die Gesangsriege des „Turn-Vereins“ unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Karl Schauf gab im weiteren Verlauf des Abends eine Anzahl von Chören zum besten: „Das deutsche Lied“, „Die Nacht“, „Ich höre ein Böglein pfeifen“ und „Die Spinnerin“. — Herr Kommerzienrat Scholz-Mainz brachte aus eigener Anschauung eine recht interessante Schilderung von dem Fortschreiten des Deutschums in Südtirol. Gerade in dieser Gegend, so mahnte er, solle man nicht ruhen und rasten, und mit aller Kraft durch Unterstützungen, seien sie auch noch so klein, dazu beitragen, daß hier das Deutschum gefestigt und erhalten werde. — Treffliche Produktionen einer Turnergruppe der „Turn-Gesellschaft“ brachte in das Programm eine angenehme Abwechslung. — Herr Professor Spaemer gedachte ehrend in einer weiteren Ansprache des im letzten Jahre verstorbenen Vorsitzenden des „Alldeutschen Verbandes“, Professor Haffke-Leipzig, der zwar viel angefeindet worden sei, dem man aber zugeben müsse, daß er alles daran gesetzt habe, die Ehre des deutschen Volkes zu wahren und zu mehren. In weiteren gaben seine Ausführungen der Stadt Getsche im Herzogtum Krain. Auch hier sei ein fruchtbarer Boden für die Weiterbildung des Deutschums. Die Rinsen des vom Verein angelammelten Kapitals in Höhe von 200 M. seien der weiteren Ausbildung der Lehrer dort zugute gekommen. Herr Oberstleutnant a. D. Auer von Herrn-Lirchen dankte zum Schluß im Namen des Vereins allen denen, die dazu beigetragen, das Fest zu einem so glänzenden zu gestalten, und mit einem gemeinsamen Gesänge „Die lustigen Brüder“ erreichte die in allen Teilen wohlgeleitete Feier nach Mitternacht ihr Ende.

Kaufmännischer Verein. Die am Samstag, den 18. cr., in den Räumen der „Wartburg“ stattgehabte Abendunterhaltung nahm einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf. Der Vorsitzende Herr Heinrich Glücklich nahm in seiner Begrüßungsansprache auf den nationalen Gedanktag (18. Januar) Bezug und führte in schwingvoller Rede den Zustand der Entwicklung des Kaufmannstandes seit der Gründung des deutschen Reiches bis zur Gegenwart vor Augen. Er schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache mit einem ersten Appell an die Mitglieder, die Bestrebungen des Kaufmännischen Vereins zu unterstützen, die darin gipfeln, für die geistige Fortbildung der Kaufleute und die energische Wahrung der Standesinteressen zu sorgen. Sein Hoch galt dem deutschen Kaufmannstande. Es folgten nun zwei Violin-Solovorträge des jugendlichen Violinvirtuosen Egon Hecht. Der 14jährige Künstler, dessen sympathisches Aukere schon gleich für ihn einnimmt, spielte die „Perceuse“ von Godard und „Nocturne“ von Chopin mit solch hoher künstlerischer Empfindung, wie wir es tatsächlich von einem Künstler in diesem Alter nicht erwartet hätten. Reicher Beifall und eine riesige Lorbeerkränze lohnten ihm für seine Darbietungen. Den Glanz des Abends bildete der von den Mitgliedern des hiesigen Residenztheaters gespielte Schwan „In Civil“ von G. Adelburg. Die Mitwirkenden Jrl. Sandori, sowie die Herren Hager, Barlak Räder und Degener erledigten sich ihrer Aufgabe mit gewohntem Geschick, und immer wieder mußten sich die Künstler zeigen. Jrl. Sandori, die durch ihr reizendes Spiel und durch ihre liebliche Erscheinung die Herzen im Sturm erobert hatte, erhielt eine kostbare Blumenkränze. Es folgten nun Redevorträge des Herrn Gerhards und Comptevortrag des bekannten Humoristen Lehmann. Auch diese Herren schritten gelanglich und darsstellerisch recht gut ab. Den Schluß der Abendunterhaltung bildete ein Vortrag des Herrn Christian Glücklich, des Schöpfers des Fonds zur Erbauung eines „Kaufmannsheims“. Vor 15 Jahren hatte Herr Glücklich diese Idee in den Verein hineingetragen und der von ihm gegründete Fonds hat bis jetzt eine Höhe von ca. 16000 M. erreicht. Mit dem ihm eigenen jugendlichen Feuer trat auch diesmal Herr Christian Glücklich wieder für seine Ziele ein, in Prosa und in Versen, und der jubelnde Beifall, der seinem Vortrag folgte, gab wohl veredetes Zeugnis dafür, daß die Mitglieder des „Kaufmännischen Vereins“ mit Eifer an der Verwirklichung seines Planes, Erbauung eines eigenen Heimes, arbeiten wollen. Gemeinschaftlich gesungene Lieder, Tombola und Ball beschloffen diese harmonisch verlaufene Veranstaltung des Kaufmännischen Vereins.

Kinephon-Theater. Der Kinematograph beherrscht die Welt. Zu den drei oder vier kleinen Kinematographen-Theatern und dem hübschen Biophon-Theater in der Wilhelmstraße ist jetzt auch noch ein Kinephon-Theater getreten. Ob ein Bedürfnis für diese Vermehrung der Tonbildtheater — wie eigentlich soll man sie auf gut deutsch nennen? — vorlag, weiß ich nicht, jedenfalls aber lang das neue Institut in Bezug auf das Lokal, in dem es sich eingerichtet hat, auf uneingeschränkte Anerkennung Anspruch machen. Es hat in den Wirt-

igen Kunstsalen, Lannusstraße 1, sein Heim aufgeschlagen. Der Rahmen ist gediegen und vornehm: ein Aufstiegs über reiche Teppiche, bequemes Gesißel, hoher Saal mit Goldverzierung und Marmor, und dazu sehr aufmerksame Bedienung. Was das neue Unternehmen zu seinen imitanden ist, hat es bei der ersten Vorstellung am Samstagabend nicht ganz gezeigt; die Sache klappte offenbar noch nicht so recht. Gestern dagegen hat es sich auch durch seine Vorföhrungen die Gunst eines zahlreichen Publikums erworben.

Der „Wiesbadener Schützenverein“ gab am Samstag in der „Walhalla“ seinen alljährlichen Festball. Die Beteiligung war eine sehr lebhafte und die Stimmung die beste. Sehr angenehme Abwechslung boten die Blumenreigen junger Damen und die Mitübungen von Mitgliedern des „Männer-Turnvereins“ unter Turnwart Engel. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die gelungene Veranstaltung allseitig befriedigte und für manche noch zu früh ihr Ende erreichte, das natürlich so wie so schon weit in den Sonntag hineinfiel. Die für die Damen des Vereins veranstaltete Auslosung von wertvollen Geschenken begegnete natürlich allseitigem Anklang, ganz besonders bei denen, denen das Glück hold war. — Das Bild des Ersten Schützenmeisters des „Schützenvereins“, Herrn Stadtverordneten Christian Kallbrenner, ist noch auf einige Tage bei Bergolder Albert Schäfer, Jaulbrunnstraße 11, wofelbst auch die Einrahmung hergestellt wurde, ausgestellt. Die künstlerische Ausföhrung rührt von Fräulein Olga Saffelmann, zurzeit in München, her, und kommt besonders bei Beleuchtung zur Geltung.

Theaterverpachtung. Dr. Rauch, der Direktor des hiesigen Residenz-Theaters, hat sein Cöliner Residenz-Theater an Herrn Direktor Bruck, Eigentümer des Metropol- und Reichshallen-Theaters in Köln, auf 10 Jahre ab 1. Mai verpachtet.

Triumphator-Fest im Ratsteller. Ungeachtet der vielen Bälle am Samstag war das Triumphator-Fest im Ratsteller überaus stark besucht. Diese seit einigen Jahren von Herrn Herborn veranstalteten Bierfeste erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Das nächste Fest wird Mittwoch, den 29. Januar, mit derselben Kapelle (27. Artillerie-Regts.-Musik) stattfinden.

Schürtschuhe mit Samaschen für Offiziere. Den Offizieren der Infanterie, Jäger, Maschinengewehr-Abteilungen, des Ingenieur- und Pionierkorps und der Berkehrstruppen ist es freigestellt worden, an Stelle der hohen Stiefel im Garnisondienst, zum Felddienst, Schießen und Exerzieren einschließlich Besichtigungen versuchsweise Schürtschuhe mit Samaschen, beide von gebrauntem Leder zu tragen. Glanzleder ist verboten. Als Schuhe sind nur solche mit glattem Vorderblatt ohne Verzierungen zulässig. Schürtschuhe und Samaschen, zu denen berittene Offiziere Anknallsporen anlegen, sind auch gestattet im Felde und Manöver, sowie zum Radfahren und Reiten außer Dienst, nicht aber zum Kirchgang.

Kalbsteischabschlag. Bei den ersten Kalbsteischmehgern in Mainz ist ein erheblicher Abschlag des Kalbsteischpreises (8 Pfg. pro Pfund) eingetreten.

Über den Verkauf von Postwertzeichen seitens der Händler an Private herrschen im Publikum irrige Ansichten. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Postbehörde dafür keinerlei Vergütung gewährt, und es macht sich für die Geschäftskunde schon seit langem unangenehm bemerkbar, daß von ihnen verlangt wird, Marken, oft sogar in größeren Posten, ohne jeglichen Nutzen, sogar manchmal auf Pump, abzugeben. Das höchste leistete sich jedoch dieser Tage eine Insuld vom Lande, welche nach Erhalten von verschiedenen Briefmarken auch noch Rabattmarken verlangte. Interessant in dieser Beziehung ist eine Notiz einer Berliner Zeitung, nach welcher die dortigen Kolonialwarenhändler sich vereinigten und Briefmarken nur mit 1 Pf. Zuschlag oder bei Zukauf von Waren abgeben. Ja, umsonst ist der Tod, und der kostet das gegenwärtig sehr teure Leben.

Ein großer Ballon schwebte gestern morgen über unserer Stadt. Derselbe schien mit zwei Personen besetzt zu sein. Er kam aus der Gegend von Mainz und trieb in westlichen Richtung weiter.

Preisgeföhni. Bei der am 18. und 19. d. M. in Hanau stattgehabten großen Ausstellung von edlen Gesangsstimmen des Rhein-Weingau-Verbandes erhielt Herr Wihl. Lang-Wiesbaden in der Allgemeinen Klasse den ersten Preis (mit 337 Punkten), bestehend in einer echt goldenen Medaille, einer großen silbernen Medaille, gestiftet von dem Verein deutscher Kanarienzüchter, sowie einer silbervergoldeten Medaille nebst Diplom, gestiftet von dem „Kanarienzüchter-Verein Hanau“.

Die Massenheimer Brandstiftungsaffäre. Aus Massenheim im „Ländchen“ wird uns geschrieben: Gestern (Sonntag) abend war der hiesige Brandstiftler abermals an der Arbeit. Diesmal hat er kaum den Einbruch der Dunkelheit abgewartet und sich sein Opfer abermals unter den geringen Leuten ausgesucht. Kurz nach 6 Uhr nachmittags brannte es in dem Stall des in der Wäckerer Straße wohnenden Tagelöhners Wilhelm Faust. Obwohl die Nachbarschaft sofort eingriff und die Ortsfeuerwehr alsbald zur Stelle war, brannte der Stall doch vollständig nieder. Ein paar Döhner kamen in den Flammen um. Der Schaden ist diesmal nicht allzugroß, obwohl er von dem Betroffenen recht schwer gespürt werden dürfte. Auch diesmal richtete sich der Verdacht auf den schon nach den ersten Bränden verdächtigten jungen Mann, greisbare Anhaltspunkte für seine Täterschaft liegen aber auch jetzt offenbar nicht vor. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß diese Brandstiftungen, die nun schon seit beinahe einem halben Jahr wie ein Alp auf der hiesigen Bevölkerung liegen, das Werk eines geistig nicht ganz normalen Menschen sind. Zu denken gibt es jedenfalls, daß mit Ausnahme des ersten Feuers bis jetzt jeder der sechs Brände in der Nacht vom Sonntag auf Montag angelegt wurde und daß der allgemein als mutmaßlicher Täter bezeichnete Burjche sich durch ein sehr exaltiertes Benehmen

auszeichnet. Gestern soll er sich hier und da wieder besonders auffällig benommen haben. Ja, die Frau geht sogar so weit, daß sie den Nordenshader Brand auf Konto des Betreffenden schieben möchte. Aber, wie gesagt, vorderhand sind das nur Gerüchte, die immerhin der tatsächlichen Grundlage entbehren können und dem Gericht schwerlich eine Handhabe zum Einschreiten geben. Wie groß die durch die jegliche Unsicherheit erzeugte Furcht der Einwohnerschaft ist, geht daraus hervor, daß nach eingebrochener Dunkelheit niemand mehr ohne zwingenden Grund sein Haus verläßt. Die meisten Leute lassen sich jetzt Schellen an ihre Haustore machen, und die Hofhunde sind außerordentlich begehrnt. — Dem bei dem kolbischen Brande verunglückten Schreiner Philipp Bär geht es jetzt glücklicherweise besser.

— Eine heitere Episode ereignete sich kürzlich in einem hiesigen besseren Damen-Konfektionsgeschäft. Kam da eine Frau mit zwei Jungen, und auf einen derselben deutend, verlangte sie von dem Inhaber „für den ein Paar Hosen“. Erst nachdem ihr beareiflich gemacht worden, daß eine Damenkonfektion nicht mit einer Herrenkonfektion zu verwechseln sei, zog die unbefriedigte Kundin von dannen.

— Ein Achsenbruch. Der Betrieb der Straßenbahn auf der Strecke Wiesbaden-Mainz über Viebrich-Dürlst am Samstag eine Störung. Etwa um 3 Uhr nachmittags brach zwischen Staffel und Amöneburg, unweit des letzteren Ortes, bei einem Wagen die Vorderachse. Da der Fahrweg an jener Stelle keine Böschungen hat, war es ein besonderer Glücksumstand, daß der Wagen nicht aus dem Gleise sprang, sondern auf den Schienen liegen blieb. Die Zentrale wurde von dem Unfall sofort in Kenntnis gesetzt, und es rüdten Hilfsmannschaften mit den Reparaturwagen unter Leitung von Ingenieuren aus. Erst nach vielstündigem Mühen gelang es, den Wagen in das Depot zu bringen.

— Eiseinbruch. Auf der ersten, direkt an der Gemarkungsgrenze liegenden Schierkeiner Krippe tummelte sich am letzten Samstagabend auf dem Eise eine Wiesbadener Familie. In diese Krippe läuft ein Warmwasserabfluß der Ottoischen Fabrik, wodurch das Eis seine Festigkeit verlor. Der Sohn der Familie passierte diese Stelle und brach ein. Der Vater sprang dem Jungen gleich nach und sank unter, so daß beide dem Ertrinken nahe waren. Passanten gelang es erst nach längerem Bemühen, die Verunglückten dem nassen und kalten Element zu entreißen.

— Eingebrochen. Auf dem dünnen Eise am Rheiner unweit des Schierkeiner Hafens tollten gestern nachmittags ein paar junge Burschen umher. Dabei brachen zwei ein; zum Glück ist der Rhein gegenwärtig niedrig, so daß das Wasser an der Unfallstelle etwa 3/4 Meter tief war. Die beiden Unvorsichtigen kamen also mit einem kalten Bade und dem Schreck davon.

o. Die Sanitätswache wurde gestern nachmittags 5 Uhr nach dem Gasthaus „Zum Pfälzer Hof“ in der Grabenstraße gerufen, woselbst der Hausbesitzer Karl Stüdler von einer Leiter gestürzt war und anscheinend nicht unerhebliche Verletzungen davon getragen hatte. Der Verunglückte erholte sich jedoch so rasch wieder, daß die inzwischen eingetroffene Sanitätswache nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. — In der verfloffenen Nacht hatte sich der obdachlose Heinrich Herrchen, ein 37 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter, in einem Neubau in der Nähe der Gutenbergstraße eine Schlafstelle ausgemacht, einen Koffersofen in Brand gesetzt und sich mit den nackten Füßen dagegen gelegt. Er schlief dann so fest, daß er erst erwachte, als seine Füße stark verbrannt waren, der eine Fuß soll schon förmlich geröstet gewesen sein. Auf Veranlassung der Polizei wurde der Verletzte gegen 4 Uhr morgens in das städtische Krankenhaus gebracht. — Heute früh 7 Uhr wurde der 23 Jahre alte Eisendreher Franz Bichlerjauer in der Seerobenstraße infolge eines Krampfanfalles neunjährig. Die Sanitätswache brachte ihn in das städtische Krankenhaus.

— Die „Brötchenmarder“, von denen wir kürzlich aus der Scharnhorststraße berichteten, scheinen das Feld ihrer Tätigkeit nunmehr nach der Jahnstraße verlegt zu haben. Dort wurden einem Schreinermeister innerhalb kurzer Zeit fünfmal die vor der Abschlußtür liegenden Brötchen gestohlen.

— Phonola-Piano. Die Phonola, mit ihren 73 Tönen und den von Müllersrollen der vollkommenen Klavierinstrumente, wurde selber nur als Vorinstrument geliefert. In überraschend vollkommener Weise ist nun nach vielen Versuchen die Vereinfachung der Phonola mit einem kristallinen Piano gelungen: das Phonola-Piano. Dasselbe präsentiert sich in seinem Aufbau als normales Handspielpiano und ist als solches stets zu spielen. Die überaus praktische Anordnung der Konstruktion ermöglicht es, durch drei Handgriffe das Piano sofort in das Phonola-Piano umzuwandeln und hat dann alle die Vorzüge, die die Phonola seit langem vor allen ähnlichen Apparaten auszeichnet. Infolge der richtigen Verbindung beider Mechanismen erfolgt der Anschlag direkt am Angriffspunkt der Klavierhämmer; die Töne nehmen an dem Spiel mittels des Phonola keinen Anteil, lauten aber das Handspiel jederzeit zu. Die Konstruktion der Phonola-Pianos beruht auf wichtigen neuen Patenten. Durch Lösen je zweier Schrauben läßt sich der Spielapparat bequem herausnehmen, damit das Piano acoustisch werden kann. Bei Verwendung der Phonola-Müllersrollen, die das Originalspiel unserer ersten Autoritäten, wie d'Albert, Bachhaus, Paganini, Godebski, Grieg, Liszt, Wieniawski u. a. so naturgetreu produzieren, daß sogar ein einzelner hervorgehoben werden kann, ist das Phonola-Piano von dem Handspiel nicht mehr zu unterscheiden. Das Musikhaus Franz Schellberg, Kirchstraße 33, hat neben der Phonola auch die Alleinvertretung der Phonola-Pianos für Nassau übernommen. Im Schaufenster desselben sind zurzeit verschiedene Größen ausgelegt und werden daselbst gern geganglos vorgezeigt und erklärt.

— Stiftungsfest des Klubs der Köche. Der Klub der Köche, Zweigverein des Internationalen Verbandes der Köche, Eis Frankfurt a. M., feierte am Mittwoch im Paulineenhof sein 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer kulinarischen Ausstellung, über die bereits berichtet wurde. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes unter den Besuchern. Nachdem die Ausstellung abends 7 Uhr ihr Ende erreicht, begann um 9 Uhr die eigentliche Feier des Stiftungsfestes. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zur Eröffnung sprach die 10jährige Schülerin Friede Rebellina einen von dem Musikdirektor Herrn Wolf Rebellina verfassten Prolog mit schönem Ausdruck. Das beliebte Schulsche Künstler-Quartett erzielte wie immer

stürmischen Beifall. Ebenso verdient Fräulein Böttgenbach, welche die Anwesenden durch verschiedene Gesangsvorträge aus „Lamhäuser“ und „Wignon“ erheiterte, lobende Anerkennung. Nachdem Herr Reichner in Vertretung des verhinderten 1. Vorsitzenden Herrn Krenzel die Begrüßungsrede gehalten, überreichte das Aufsichtsratsmitglied Herr Böttgenbach im Namen des Verbandsvorstandes dem Klub ein vom Internationalen Verband der Köche anlässlich des 10. Stiftungsfestes verliehenes Ehren Diplom. Herr Böttgenbach wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Klub zum Ehrenmitglied desselben ernannt und ihm ein dementsprechendes Diplom gestiftet. Es folgten hierauf noch verschiedene auf die Feier bezügliche Reden der Herren Hof und Reichner, sowie des 1. Vorsitzenden des Rainer Kochvereins Herrn Gutmann. Zum Schluß der Veranstaltung folgte Volk mit einer von dem Tanzlehrer Herrn Julius Bier arrangierten und musterhaft durchgeführten Scharpolonade. Die heitere Stimmung, welche allenthalben vorherrschte, wurde durch keinen Mißton getrübt und es war schon früh am Morgen, als sich die letzten Teilnehmer trennten. — Von den hiesigen Firmen, welche sich an der Ausstellung beteiligten, waren es noch besonders die Firma E. Hess jun., E. Aker Nachfolger, welche hervorzuheben ausgestellt hatte. Neben ihr sind noch die Firmen Jean Kolb, sowie E. Koch jun. und B. J. Pflügen wegen besonderer Leistungen zu nennen.

— Konkursverfahren. Über den Nachlaß des verstorbenen Gemeindevorstehers und Schreiners Philipp Seelen zu Auringen wurde am 16. Januar 1908, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Meine zu Wiesbaden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Künigliche Schauspiele. Es wird darauf hingewiesen, daß das einmalige Gastspiel des ersten Tenors der großen Oper zu Paris Herrn A. Alvarez am Donnerstag, den 23. d. M., im Abonnement D bei erhöhten Preisen stattfindet. Besonderen Anreiz bietet die Oper „Samson“ in Saint-Saens Oper „Samson und Dalila“ auf.

* Kurhaus. Der morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Abonnement im kleinen Konzertsaal des Kurhauses stattfindende russisch-italienische Abend interessiert in doppelter Hinsicht, zunächst durch die Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn Max v. Lorenz, Konzertmeister des Rainer städtischen Orchesters, der sich durch die Wahl des G-Moll-Konzertes von Brahms und der Chaconne für Violine allein von Bach eine besonders schwierige Aufgabe gestellt hat. Die mühselige Vorbereitung über das Spiel des jungen Künstlers lassen eine hervorragende Leistung erwarten. Als zweiter Solist des Abends wird sich ein junger Tenorist einfinden, dem von Gesangsberühmten eine bedeutende Zukunft vorausgesehen wird: Herr Felix Soot aus Karlsruhe. Derselbe wird dreimal auftreten, und zwar mit der Arie des Tamino aus der „Zauberflöte“ von Mozart, Liedern von Strauss und Strauß und solchen aus dem „Rlus „Die schöne Müllerin“ von Schubert. Ausführliche Programme mit den Texten der Gesangsvorträge werden am Saalgebäude käuflich abgegeben. — Der von der Kurverwaltung für Donnerstag dieser Woche angekündigte Vortrag erster und heiterer Dichtungen des küniglichen Hofkapellmeisters Herrn Max Andrian erregt schon jetzt das größte Interesse. Es werden sich auch Gedichte in nachantiker Mundart darunter befinden. Von solchen erster Richtung ist die Dichtung „Inge“, Nordsee-Erinnerungen von Reinhold Fuchs, Kunst von A. Reiter, der auch den Klavierpart beistellen wird, ganz besonders zu nennen. Wir werden noch ausführlich auf das Programm zurückkommen.

* Walhalla-Theater. Die beiden Sonntags-Vorstellungen brachten dem Theater zwei nahezu ausverkaufte Häuser. Die Detektiv-Comödie „Sherlock Holmes“ scheint demnach ihre Anziehungskraft auszuüben. Das Stück bleibt noch für Montag und Dienstag auf dem Repertoire, um dann der anderen Sherlock Holmes-Comödie „Der Hund von Baserville“ Platz zu machen.

* Alpen-Verein. Am Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Aula der höheren Mädchenschule Vortrag des Herrn V. Margerie über „Norwegen, das Land der Mitternachtssonne“ statt. Der Vortragende wird bei dieser Gelegenheit über seine Skandinavienreise, über Land und Leute und insbesondere über jene nördlichsten Gegenden von Norwegen berichten, in welchen während eines kurzen Teiles des Sommers die Sonne nicht untergeht, sondern auch während der Nacht als leuchtendes Gestirn am Himmel steht. Der Vortrag wird von einer großen Reihe von Lichtbildern begleitet sein. Da zudem wichtige Aufschlüsse über Reisepläne und Reiseverbindungen gegeben werden, so dürfte der Vortrag auch über die Kreise des Alpenvereins hinaus alle diejenigen interessieren, welche beabsichtigen, über kurz oder lang ihre Schritte nach jenen mit so außerordentlichen Schönheiten ausgestatteten Ländern zu lenken. Der Besuch der Veranstaltung ist auch Nichtmitgliedern gerne gestattet. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag nicht, wie den Mitgliedern durch Mundschreiben mitgeteilt, am Donnerstag, den 23., sondern eingetragener Hindernisse wegen Mittwoch, den 22. Januar, stattfindet.

* Literarische Gesellschaft. Mittwoch, den 22. d. M., abends 8 Uhr, findet im „Kaiserhof“ der 4. Familienabend statt. Herr und Frau Wilhelm werden registrieren; den musikalischen Teil haben Fräulein Lina Wendel (Gesang) und Fräulein D. Schröder übernommen. Den Beschluß macht das Lustspiel des Mitgliedes Th. Wesky: „Schiller in Dagersheim“.

* Die freie evangelische Vereinigung hat den Privatdozenten an der Universität Heidelberg, Herrn Lic. theol. Niebergall, für zwei Vorträge über das Christentum und die Religionen gewonnen. Der erste derselben: „Aus der Welt der Religion“, findet am Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Loge Platz statt. Der zweite: „Die christliche Religion“, acht Tage später am gleichen Orte. Karten sind in den meisten Buchhandlungen und an der Kasse zu haben.

* Kaiser-Panorama. Es dürfte wohl wenige geben, die nicht ein gewisses Interesse für unser deutsches Schutzgebiet Kiautschou hätten, welche sich aber kein lares Bild dieses Gebietes machen können. Diesem „aber“ wird sofort abgeholfen durch eine Verfertigung der geographischen Glas-Stereoskope des Kaiser-Panoramas, die uns das Institut für diese Woche bietet und die uns ein schönes Stück deutscher Kulturarbeit im fernem Osten vor Augen führen. Von ganz besonderem Interesse sind die verschiedenen militärischen Bilder aus Tungtau. — In Serie 2 ist es ein ebenso bezauberndes Bild, den wir dem Spreewald im Sommer und Winter abmalen, der uns von Burg aus durch eine der schönsten Spreewaldbezirke bis Lübbenau führt und wir hierbei viele idyllische Punkte dieses eigenartig schönen Erdenschenkels kennen lernen, die wiederum besonders durch die malerischen Trachten der sie belebenden Spreewaldlerinnen an Reiz gewinnen.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Montag, den 20. Januar: „Der Bettelstudent“. Dienstag, den 21.: „Josef und seine Brüder“. Mittwoch, den 22.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 23., zum erstenmal: „Madame Butterfly“. Freitag, den 24.: „Geschlossen“. Samstag, den 25.: „Aida“. Sonntag, den 26., nachmittags 4 Uhr: „Schön-Erdrot“. Abends 7 Uhr: „Madame Butterfly“. Montag, den 27.: In Kaisers Geburtstag: „Siegfried“. Dienstag, den 28.: „Schwanenfang“. Hierauf: „Die Entführung aus dem Serail“. — Schauspielhaus. Montag, den 20. Januar: „Maria Magdalena“. Dienstag, den 21.: „Anna Karenina“. Mittwoch, den 22.: In Reffings Geburtstag: „Nathan der Weise“. Donnerstag, den 23.: „Ein Gallimment“. Freitag, den 24.:

„Der Andere“. Samstag, den 25.: „Minna von Barnhelm“. Sonntag, den 26., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Bater und Sohn“. Abends 7 Uhr: „Nathan der Weise“. Montag, den 27.: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.: „Wilhelm Tell“. Dienstag, den 28., neu einstudiert: „Emilia Galotti“.

Nassauische Nachrichten.

a. Nordenstadt, 18. Januar. Am 23. Januar, abends 7 Uhr, findet hier im Gasthaus „Zur Krone“ eine Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei Vorträge, und zwar wird Herr Landw.-Inspektor Dr. Franz Wiesbaden über: „Landwirtschaftliche Buchführung“ und Herr Verbandsdirektor Petzold-Wiesbaden als Korreferent über: „Die Einrichtung und Wirksamkeit von Buchführungs-Gesellschaften“ sprechen.

! Kloppenheim, 18. Januar. Der hiesige Krieges- und Militär-Verein beabsichtigt, die diesjährige Geburtstagsfeier des Kaisers nicht bloß, wie sonst, mit dem üblichen Loaf bei Wein und Bier, sondern durch eine patriotische Veranstaltung größeren Stils im Saal „Zur Rose“ zu begehen. Zu diesem Zweck ist Herr Venzl zu Wiesbaden zum Lichtbildvortrag gewonnen. In einer Serienreihe von 105 Bildern wird er samtliche großen Ereignisse, sowie die Felder des Krieges 1870/71 mit den nötigen Erklärungen vorführen. Die Kameraden der nächsten Umgebung seien auch auf diese Feier aufmerksam gemacht. Für die Schuljugend wird am Nachmittage eine besondere Vorführung gegeben.

el. Hochheim, 19. Januar. Ein neuer Gesangverein, der fünfte in unserem Städtchen, der den Namen „Viedertafel“ führen soll, hat sich hier selbst gebildet und sind demselben bereits über 50 Mitglieder beigetreten. — Am nächsten Sonntag hält der Eisenbahnverein für hier und Umgegend im „Kaiserhof“ einen Familienabend ab, in welchem auch der Gesangverein „Viedertafel“ mitwirken wird. — Am 29. d. M. findet auf hiesigem Rathause wieder eine Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsauskunft statt. Der hiesige Geflügelzüchterverein veranstaltet am 2. und 3. Februar im Gasthause „Zum Weibergarten“ eine Lokalausstellung, zu welcher bereits viele Anmeldungen vorliegen. Auch dasen werden ausgestellt. — An den Folgen eines vor längerer Zeit erlittenen Unfalles hat ein hiesiger Säckerlehrer, demselben war ein Brett auf den Kopf gefallen und stellten sich von da ab öftere Schwindelanfälle ein. An Oesen, wo der junge Mann operiert werden sollte, starb er, ehe es dazu kam.

r. Eltville, 17. Januar. Wie wir bereits berichteten, beabsichtigt der Magistrat ein eigenes städtisches Elektrizitätswerk zu errichten. Die Anregung gab ihm die Tatsache, daß die hiesigen Elektrizitätskonsumenten in fortwährendem Streit mit dem Rheingau-Elektrizitätswerk liegen, dessen Monopol mit dem Jahre 1909 abläuft. Der Magistrat wendet sich jetzt in einer Bekanntmachung an das Publikum und ladet zu Anmeldungen ein. Er stellt in Aussicht, den Strompreis des städtischen Elektrizitätswerkes um 20 Prozent billiger machen zu können, als die Rheingauwerke ihn gegenwärtig haben.

r. Eltville, 20. Januar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung gab einem Magistratsbeschlusse ihre Zustimmung, wonach im allgemeinen die Abgaben für Aufschüsse erhöht werden, und zwar für Konzerte von 3 auf 5 M., für Tanzmusik von 6 auf 10 M. — Dem Antrag des Magistrats auf Anlage eines Promenadeweges vom Elbflößer Forsthaus nach dem Scharschneit wurde ebenfalls stattgegeben und die Herstellungskosten mit 150 000 Mark bewilligt.

n. Langenschwalbach, 17. Januar. Der feierliche Pächter des Kurhauses, Herr Thoma, ist seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und erklärt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Pacht nicht aufrecht halten zu können. Der Magistrat beschloß die Kündigung des Pachtvertrags sowie Renausschreibung der Kurhauspacht. Weiter bittet Herr Thoma um Erlass der rückständigen Pacht. Nach längerer Debatte beschloß gestern die Stadtverordneten-Versammlung, die Restsumme an der gestellten Kaution zurückzuhalten und die Kündigung des Pachtvertrags und Renausschreibung der Pacht zu genehmigen.

— Hellsgraben, 20. Januar. Am Samstagabend brach der verheiratete Valentin Hölzer beim Rodeln ein Bein, worauf er in seine Wohnung gebracht wurde. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

r. Winkel, 18. Januar. Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden läßt hier in der Zeit vom 20. bis 26. Januar einen Kursus über Weinbau und Kellerwirtschaft abhalten. Die Vorführungen finden täglich von 1 bis 7 Uhr nachmittags statt. Der Vortragende ist Herr Landw.-Obst- und Weinbaulehrer Schilling-Geisenheim. Die Teilnahme an dem Kursus ist für jedermann kostenlos, vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnehmer werden auch mit Bleifeder und Papier zu versehen. Auf dem Lehrplan stehen u. a. folgende Vorträge und Übungen: 1. Tag (Montag). Vortrag über: Das Klima und die Bodenverhältnisse im Rheingau. Die Beschaffenheit des Reifedens und seiner Teile. Die für den Rheingau wichtigsten Anbauarten und ihre Anforderungen an Klima, Lage und Boden. Die Vermehrung der Rebe durch Windholz, Reiflinge, Ableger, Einleger und Korbboden. Das neue Reblausgeseß. Diskussion. 2. Tag (Dienstag). Zwei Stunden praktische Übungen in den Weinbergen. Danach Vortrag über: Die Anlage der Weinberge usw. Die jährlichen Arbeiten in traubaren Weinbergen. Die Düngung und der Winterbau. Diskussion. 3. Tag (Mittwoch). Zwei Stunden praktische Unterweisungen in den Weinbergen. Dann Vortrag über: Die Bekämpfung der Rebenkrankheiten und -schädlinge. Diskussion. 4. Tag (Donnerstag). Vortrag über: Die Vese und Alterung der Trauben. Der Verlauf der Gärung des Mostes. Die chemische Zusammensetzung des Mostes. Bestimmung des Mostgewichts und Untersuchung des Säuregehalts in Most und Wein (praktisch). Mostverbesserung. Diskussion. 5. Tag (Freitag). Vortrag über: Die chemische Zusammensetzung der Rebe. Der Ausbau der Rebe und des Abstecken. Das Schneiden und Pflanzieren. — Praktisch: Die mikroskopische Untersuchung der Rebe. Das Pflanzieren. Diskussion. 6. Tag (Samstag). Vortrag über: Die Krankheiten und Fehler des Weines. Osmotisch, Rahm-, Kalk-, Röhre- und Schwarzwerden, Fäulnis und andere. — Frühlingserscheinungen im Wein und ihre Ursache. Das Umpflanzen von Wein. — Praktisch: Die Bestimmung des Alkoholgehaltes. Untersuchung von Weinbergschnecken.

a. Ried, 19. Januar. In der gestrigen Gemeindevertretung wurde die Hofschnecker, welche seither ohne Rücksicht auf die Höhe des Wertes 1 Proz. von der Kaufsumme betrug, dahin abgeändert, daß künftig bei einer Kaufsumme bis zu 50 000 M. 1 Proz., und bei solcher über 50 000 M. 1 1/2 Proz. erhoben werden sollen. Rilde Stimmungen sollen, wenn sie ihren Sitz in Ried haben, von der Umfassung befreit sein. Von dem Verband der Frankfurter Vorortsgemeinden war die hiesige Gemeinde zum Beitritt einladen worden, was abgelehnt wurde, weil, wie der hiesige Bürgermeister Simon erklärte, das Projekt einer Eingemeindung von Ried nach Frankfurt bestehe und diese Stadt schon Pläne über den hiesigen Ort und dessen Gemarkung habe aufzuziehen. — Dem hiesigen Ruessendörferverein gehörten im verfloffenen Jahre 684 Kinder an, welche durch Schwarmen 3585 M. einlegten. Der rechte nüssliche Verein besteht jetzt seit 14 Jahren und hatte am Jahreschlusse 1907 ein Kapital von 13 089,53 M.

u. Rom Main, 19. Januar. In Ried wurde ein Familienpater verhaftet, der sich in Frankfurt unter falschem Namen für ledig ausgab und ein Dienst-

mädchen um eine größere Summe Geldes betrogen unter dem Vorwand baldiger Heirat. Leider ist das Verhältnis für das Mädchen von recht bedauerlichen Folgen begleitet. — Die frühere Zuckerfabrik „Wainga“ in Dattersheim soll in eine Kaffee- und Eisfabrik umgewandelt werden. — Die Stadt Höchst plant die Anlegung einer Villenkolonie auf dem Gelände nach Sessenheim hin. Bürgermeister Ballester hat einen Plan entworfen, nach dem man sich das Terrain in 8 Parzellen teilen denkt, ausreichend für 140 Villen. — Bürgermeister Duthmacher in Sindlingen ist vom 1. Februar ab als beurlaubter Bürgermeister der Gemeinde auf 12 Jahre wieder gewählt und befristet worden.

11. Lord a. Rh., 19. Januar. Die letzte Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse vom 3. November 1907 ließ die Mitglieder zur Überzeugung gelangen, daß die Kasse jetzt auf verfallener wird, wodurch nun jedermann die Gewähr gegeben ist, mit Vertrauen sich derselben als Mitglied anzuschließen. Die Mitgliederzahl, die auch tatsächlich mit jedem Tage zunimmt, beträgt gegenwärtig etwa 180. Es ist noch hervorzuheben, daß einige hiesige Bürger in Anbetracht der traurigen Verhältnisse Geld zu billigen Zinsen gegeben haben, um der Kasse wieder zu gelieferten Verbindlichkeiten zu verhelfen. — Die im Disputale belegene sogenannte „Güldenmühle“ wurde von Herrn Obermüller Nikolaus Sturm aus Wiesbaden käuflich erworben. Der Verkauf geht am 1. Februar cr. vor sich.

n. Wörsdorf, 18. Januar. Der 30 Jahre alte Landwirt Gustav Müller von hier geriet in der Hauptstraße zwischen zwei Wagen und wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Limburg, 18. Januar. Nachdem in vergangener Woche ein Junge nahe bei der Brauerei „Weisenberg“ auf der Bahn einbrach und nur mit knapper Not gerettet werden konnte, brach vorgestern mittag beim Schlittschuhlaufen ein sechsjähriges Mädchen an der Mündung des Neffelbachs in die Bahn durch die dünne Eisdecke und ward bald bei der dort herrschenden starken Strömung unter dem Eise. Dem gerade vorbeigehenden Herrn Restaurateur Wischmann gelang es den Knaben beim Aufschwimmen zu fassen und aus Land zu bringen. Gestern mittag nun brach abermals ein Junge gegenüber der Badeanstalt „Schneekeißel“ auf der Bahn ein und geriet bis unter die Arme in das eiskalte Wasser. Einem größeren Jungen gelang es, ihn herauszugreifen, worauf der halberstarrte Bube nach Hause gebracht wurde. — Die Brauereien haben ihre Keller bereits mit dem schönsten, klaren Eise gefüllt. Während die prächtige Eisbahn der Bahn von Schlittschuhläufern fortwährend stark benutzt wurde, blieb die Eisbahn des Verschönerungsvereins beinahe ganz leer.

x. Diez, 19. Januar. Im verflochtenen Jahre sind in unserer Stadt 29 männliche und 36 weibliche Personen gestorben, dagegen 33 männliche und 23 weibliche Personen geboren. Die Zunahme der Bevölkerung ist darum nur eine geringe. Von den 77 standesamtlichen Trauungen entfallen 27 auf Diez. — Die Holzpreise hiesiger Gegend sind ungemein hoch. So wurde bei einer dieser Tage stattgehabten Holzversteigerung für 1 Kubikmeter Eichenstammholz 55 M., für 1 Kubikmeter Grubenholz 14 M., für vier Kubikmeter Buchenholz 36 bis 44 M., für 4 Raummeter Buchenknüppel 32 bis 34 M. und für 100 buchene Wellen 20 bis 24 M. bezahlt.

r. Nalitäten, 18. Januar. Bei der geizigen Holzversteigerung in den Distrikten „Langeloch“ und „Wolfsgraben“ des hiesigen Gemeindevorstandes wurden so enorm hohe Preise erzielt, wie man sie seit Jahren nicht kannte. Für Buchenstammholz wurden 38 bis 42 M., für Buchenknüppel 29 bis 32 M. per Klafter bezahlt. Buchendurchschnittswerten kosteten 23 bis 26 M., Buchenknüppel 19 bis 21 M. per 100 Stüd. — Von dem vor ungefähr 14 Tagen verstorbenen Studenten Schneiderlehrling Schreiber fehlt bis jetzt noch jede Spur. Alle polizeilichen Nachforschungen waren bis jetzt ohne Erfolg.

r. Selbbera h. Nalitäten, 18. Januar. Der hiesige Arbeiter- und Militärverein feiert am 21. und 22. Juni cr. gelegentlich seines 10jährigen Stiftungsfestes auch das Fest der Fahnenweihe. Dieses ist das erste größere Fest, welches in unserem schon gelassenen Orte stattfindet. Die Fahne wird von der Bonner Fahnenfabrik geliefert.

w. Grenzhausen, 18. Januar. Gestern abend veranstaltete der Gewerbeverein im Saale des Herrn Gastwirts Richard Gorgelin einen gut besuchten Lichtbildervortrag des Lehrers Gude über das Thema: „Die Königin Luise von Preußen und ihre Zeit“. — Das hier vor kurzem ins Leben gerufene „Jünglings-Verein“, der am vergangenen Sonntag seine Räume zur Unterhaltung der schulentlassenen Jugend eröffnete, einem wirklich empfindlichen Bedürfnis entspricht, beweisen die zahlreichen Anmeldungen der jungen Leute. Von den jungen Leuten ist der Wunsch geäußert worden, nicht nur, wie geplant, an Sonntags- und Mittwochsabenden, sondern auch Sonntagsnachmittags und an mehreren Abenden die Räume offen zu halten. Obgleich von verschiedener Seite zuerst angefeindet, scheint dieses dankenswerte Unternehmen größere Erfolge zu haben, als selbst die tätigen Gründer erwarteten. — Am benachbarten Höhe wurden einem Verbandsassessor aus einer Schatzkammer 264 M. entwendet. Von dem Dieb fehlt bisher jede Spur. Am Abend vorher war noch Kassenrevision gewesen.

b. Rennerod, 19. Januar. Der Fahrplan der Bahn Gerborn-Weiterburg (Weiterwald-Luerbahn) hat mit dem 15. November eine dankenswerte Verbesserung erfahren. Der bis dahin um 4.13 Uhr von Weiterburg abfahrende Zug ist früher gelegt, so daß die von Limburg und weiterher kommenden Reisenden dort statt der 48 nur noch 5 Minuten Aufenthalt haben. Auf eine weitere recht wünschenswerte Verbesserung wollen wir hiermit hinweisen. Der Zug ab Gerborn 11.22 Uhr kann durch Frühverlegung und Beschleunigung recht wohl den Anschluß an den in Weiterburg um 1.16 Uhr abgehenden Zug nach Hagenberg-Altenkirchen erreichen. Dadurch wird zugleich eine für die meisten Anwohner der Bahn kürzere und billigere Verbindung mit Köln erreicht, als die bisherige über Herborn. Vor Eröffnung der Strecke Rennerod-Weiterburg ging der fragliche Zug um 11.15 Uhr von Gerborn ab; das wird wohl auch jetzt noch möglich sein. Dann hätte vor der genannten Wohnortöffnung auf der Strecke Gerborn-Rennerod ein Zug in jeder Richtung um 72 Minuten Fahrzeit; rechnet man dazu 36 Minuten für die Strecke Rennerod-Weiterburg, so ergibt das für die ganze Strecke Gerborn-Weiterburg 108 Minuten. Es bleibt also noch genug Aufenthalt in Weiterburg zum Übergang auf den Zug ab 1 Uhr 16 Min. Je mehr Anschlüsse eine Bahn hat, desto mehr entwickelt sich auf ihr der Reiseverkehr; daher liegt es im eigenen Interesse der Bahnverwaltung, diesen Anschluß herzustellen. Eine Verkürzung der Fahrzeit wäre auch bei den Lokalfahrten zwischen hier und den beiden Endpunkten der Bahn sehr zu wünschen. Es ist kein Verlangen für die Reisenden wie für das Bahnpersonal, in Winterszeit in aller Frühe abzufahren oder erst zwischen 11 und 12 Uhr abends anzukommen. Man begreift nicht recht, warum diese Früh- und Spätzüge eine so lange Fahrzeit haben, so daß auf den einzelnen Stationen gewöhnlich einige Minuten auf die fahrbahnfähige Abfahrtszeit gewartet werden muß. In der Frühe 10 bis 15 Minuten später abfahren oder abends um ebensoviele Minuten früher ankommen bedeutet im Winter auf dem Weitenwald mehr als an Orten mit milderem Klima. Hoffentlich brinnt der nächste Fahrplan die vorstehend dargelegten Verbesserungen.

Aus der Umgebung.

= Frankfurt, 19. Januar. Trotz der wenig günstigen Witterung war dennoch heute der Verkehr der Rodler und Skiläufer nach Cronberg bedeutend. Der zur

Penultima mit Sonntagsarten freigegebene Eifzug um 7.50 Uhr vormittags war bereits stark besetzt; die nachfolgenden Morgenzüge hatten bis zu 50 besetzte Abfen. Auch Sonntagmorgens war das Ziel vieler Rodler und Schneeschuhläufer.

?? Mainz, 20. Januar. Durch die Errichtung der Lungen-Pflegeanstalt hat die Arbeit der Wohnungsinspektoren hier bedeutend zugenommen. Die Stadt Mainz läßt deshalb einige Beamte des Reinigungsamtes dezentrisch ausbilden. — Wer hier mit irgend einem nächtlichen Amt telephonisch verkehren wollte, mußte früher das Stadthaus anrufen, das dann die betreffende Verbindung herstellte. Die Folge davon war, daß diese nächtliche Zentrale im abgelaufenen Jahre die Zahl von 380 000 Gesprächen zu verzeichnen hatte. In Zukunft sollen deshalb die einzelnen Ämter mit dem Publikum direkt durch Reichstelephon sprechen. — Für die hiesigen Volksschulen wird eine Stochunterrichtsanstalt in den Souterrainräumen der neuerbauten höheren Mädchenschule errichtet werden. — Anfangs dieses Monats starb in Paris Marquis de Touffain, welcher Jahre lang als Agent hier lebte. Eines Tages hieß es, Touffain sei ein Spion und er sei in eine Untersuchung verwickelt. An dem Gerüchte scheint nun doch etwas Wahres gewesen zu sein. In der Todesanzeige, welche die Witwe des Verstorbenen von Paris aus im „Mainzer Journal“ veröffentlichte, wird der Beruf Touffains wie folgt bezeichnet: „Ex-Capitaine au long-cours Ancien Agent du Service des Renseignements du Ministère de la Guerre à l'Étranger“. Touffains Vorfahren gehörten zu den Emigranten des 18. Jahrhunderts und seine Familie wohnte seit dieser Zeit hier. Trodem scheint er im neuen Vaterland noch nicht heimisch geworden zu sein, denn nach der obigen Anzeige gehörte er dem Nachrichtenbureau für auswärtige Kriegsangelegenheiten an, in dem auch Oberst Genz, Du Path de Cham und der berühmte Eberhahn ihr Amtwesen trieben. Das läßt tief blicken, sprach Eberhahn seligen Andenkens.

ss. Sibel, 17. Januar. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ ereignete sich gestern nachmittag in Mendel eine schwere Missetat. Gegen 3 Uhr wurde der Landwirt und Ruzier Georg Geibel in seinem Hofe vor der Haustür erschossen aufgefunden. Dem Fenster des gegenüberliegenden Nachbarhauses hatte der dort wohnende Philipp Morger mit einer Drillingsschrotgewehr, als dieser durch sein Fenster ging und seine Wohnung betreten wollte, eine Kugel in den Rücken geschossen, die den sofortigen Tod Geibels herbeiführte. Der Mörder drohte auch den jungen Geibel zu erschlagen, ebenso jeden, der ihm zu nahe treten würde. Als gegen 7 Uhr die Seldener Gendarmen erschienen, war der Mörder nicht mehr zu sehen. Ein beherzogter Einwohner hierdurch durchs Fenster in das verschlossene Haus und fand den Mörder in dem Zimmer, von wo aus er seinen Nachbar erschossen hatte, in seinem Blute schwimmend tot vor. Morger hatte Selbstmord begangen. Zwischen den beiden herrschte schon seit langer Zeit erbitterte Feindschaft. Der in den fünfziger Jahren lebende ermordete Geibel war Wittwer, früher Trompeter bei den 2er heffischen Dragonern; er lebte in sehr guten Verhältnissen; weniger der lebige Morger, der ebenfalls Landwirt war und sein beträchtliches Vermögen nach und nach fast aufgebraucht hatte.

ss. Gassel, 20. Januar. Ein Angestellter der Baufirma Julebner u. Co. hier wurde gestern in der Nähe eines Neubaus überfallen und um 1000 M. beraubt. Die Täter sind entkommen. Die Arbeiter mußten vorläufig ohne den erwarteten Wochenlohn heimgehen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Konstantinopel, 19. Januar. Der persische Geschäftsträger überreichte der Worte eine Note, die den von türkischen Kurden auf den Generalgouverneur von Tabris, Prinzen Zerman, verübten Angriff betrifft.

Depechenbureau Herold.

Berlin, 20. Januar. Eine Konfignierung der Berliner Schutzmannschaft fand auch am gestrigen Sonntag wieder statt, obgleich dem Polizeipräsidenten bekannt war, daß von den Sozialdemokraten Demonstrationen nicht beabsichtigt waren. Da es aber nicht ausgeschlossen erschien, daß anlässlich der Aufahrt zum Ordensfest Unruhen berüht würde, traf man dagegen umfassende Vorsichtsmaßregeln. Erzeffe sind aber nicht vorgekommen.

Paris, 20. Januar. Im „Matin“ veröffentlicht der polnische Schriftsteller Sienkiewicz einen Brief, worin er anlässlich der Annahme der preussischen Polenverträge die preussische Regierung ebenso wie die übrigen Regierungen, die die Annahme des Gesetzes nicht verhinderten oder mißbilligten, in scharfen Worten angreift.

Christiania, 20. Januar. In einer Sitzung nahm gestern das Storting den Gesetzentwurf, betreffend die Integrität Norwegens, an. Die Sitzung dauerte drei Stunden, was darauf schließen läßt, daß sich eine starke Opposition gegen den Entwurf geltend machte. Das Gesetz tritt in drei Wochen in Kraft, gleichzeitig mit der Ankündigung an die Mächte.

Rom, 20. Januar. „Tribuna“ kommentiert in einem längeren Artikel die Kritik der österreichischen Presse über die irredentistischen Anspielungen, welche der Schriftsteller Gabriele d'Annunzio gelegentlich des zu seinen Ehren veranstalteten Banquets gemacht hat. Diese Worte hätten keineswegs die Tragweite der Äußerungen des österreichischen Generals Montecuculi, der in seiner Ansprache an die Marine-Offiziere von der Notwendigkeit sprach, daß Österreich-Ungarn nicht nur eine Verteidigungs-, sondern auch eine Angriffs-Flotte besitze. Diese Worte könnten nur gegen Italien gerichtet sein.

hd. Mannheim, 20. Januar. Auf dem Redar frachen gestern mittag zwei Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem nicht mehr sehr starken Eise ein und mußten trotz rascher Hilfe jämmerlich ertrinken.

wb. Mannheim, 20. Januar. Heute früh 5 Uhr 15 Min. ist der um 4 Uhr 15 Min. in Mannheim abgehende Personenzug Nr. 736 vor dem Signal der Station Graben-Neudorf auf den oberirdischen Schluß des vorausfahrenden Güterzuges Nr. 6264 aufgetroffen. Reisende wurden nicht verletzt. Der Zugführer und der Beizer des Personenzuges wurden leicht verwundet. Beide Geleise sind gesperrt. Die Schnellzüge werden über Heidelberg-Bruchsal geleitet.

wb. Paris, 20. Januar. Bei der Besteigung des Reculet-berges im französischen Jura im Departement Ain verunglückte ein Mitglied des Genfer Touristenvereins namens Nicolini durch Sturz in einem Abgrund.

wb. Paris, 20. Januar. Infolge Nebels stehen heute nachmittag in Paris nur einige wenige elektrifizierte Straßenbahn zusammen. Vierzig Personen wurden verletzt, darunter mehrere Schwere.

wb. St. Jago de Chile, 20. Januar. In Temuco kamen bei einem Brande, durch welchen dreißig Häuser zerstört wurden, drei Personen ums Leben.

wb. Melbourne, 20. Januar. Hier herrscht so starke Hitze, daß zahlreiche Fälle von Hitzschlag vorkommen. In ganz Victoria nahmen 32 Fälle von Hitzschlag einen tödlichen Ausgang.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 20. Januar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	156.40 156.60
6 1/2	Commerz- u. Discontobank	107.50 107.75
8	Darmstädter Bank	125 126.20
12	Deutsche Bank	231 231.25
1	Deutsch-Asiatische Bank	137.25 137.50
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	1 0.60 100.50
9	Disconto-Commandit	171.50 171
8 1/2	Dresdner Bank	137.90 138
7 1/2	Nationalbank für Deutschland	116.75 117.10
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	— —
8 1/2	Reichsbank	152.90 153
8 1/2	Schachthausener Bankverein	124.75 125
7 1/2	Wiener Bankverein	131.50 —
4	Hamburger Hyp.-Bank	97.50 97.50
8	Berliner grossa Strassenbahn	170.90 172.50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	— —
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	116.50 116
8 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	104.75 101.50
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	145 —
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	27.60 27.50
7 1/2	Gothard	— —
5	Oriental. E.-Betriebs	— —
5 1/2	Baltimore u. Ohio	89.70 89.20
6 1/2	Pennsylvania	112.50 —
6 1/2	Lux Prinz Henri	— 117.65
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	114 118.95
5	Südd. Immobilien	94.75 94.75
8	Schäferhof Bürgerbräu	130.50 130.50
8	Cementw. Lothringen	117.60 119.40
80	Farbwerke Höchst	440.50 440.50
22 1/2	Chan, Albert	399 401.25
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	140 138
10	Felton & Guillaume Lahm	152.25 152
7	Lahmeyer	122.75 122.75
5	Schuckert	108.30 108.10
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	120 120
25	Adler Kloyer	267.90 267.25
25	Zellstoff Waldhof	319.75 319.50
15	Bochumer Guss	197 197.60
8	Buderus	111 110.75
10	Deutsch-Luxemburg	150.25 129.70
14	Eschweiler Bergw.	206.75 201
10	Friedrichshütte	150 150.50
11	Gelsenkirchner Berg	186.25 187.10
5	do. Guss	81.90 81
11	Harpener	200.70 202.60
15	Phönix	175.70 176.90
12	Laurahütte	217 217.75
	Allg. Elektr.-Ges.	199.90 200.10

Tendenz schwankend. Privatdisk. nt 4 1/2 %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wettervorausage, ausgegeben am 20. Januar:

Morgen keine erhebliche Witterungsveränderung.
Genauerer durch die Weilburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hause, Langgasse 27, und an der Haupt-Agntur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 3, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Kufeke -Kinder-mehl Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung. -Kranken-kost.

Kinder-Frühstück **Kasseler Hafer-Kakao**
tausendfach ärztlich empfohlen. Er kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und lässt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Wiesbaden, Palast-Hotel,
Kochbrunnen-Badhaus, vornehmes Familien-Hotel.
Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr:
== Tee-Konzert. ==
Abends von 7 1/2 Uhr ab:
Konzert im Restaurant,
ausgeführt von der Hauskapelle Szilagy György.
Jeden Sonntag von 1—2 Uhr: 1738
== Diner-Konzert. ==
Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.
Vereinstellender Redakteur für Politik: K. Hegerbergh; für das Gesellschaftliche: G. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Weltanschauung: G. Reiche; für Nationalische Nachrichten, Was der Umgebung, Vermischtes und Gerüchelt: H. Tiefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornaus; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der P. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



„Thuringia“, Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
 Begr. 1853. Garantiefonds 65 Millionen Mark.
 Unter Staatskontrolle.

Diese als überaus bekannt bekannte Gesellschaft schließt gegen niedrige feste Prämien und unter fulanten Bedingungen

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden

versicherungen ab. Prospekte und nähere Auskunft erteilen gerne kostenfrei
Adolf Berg, General-Agent, Kirchgasse 9,
J. Braun, Vertreter, Herderstraße 25,
E. Müller, Westendstraße 11.

1556

Butter-Abschlag!

Züschner Süßrahmtafelbutter
 aus pasteurisiertem Rahm, allerfeinste, exquisiteste Gesundheitsbutter, in Qualität, Haltbarkeit und Geschmack nicht zu überbieten.
 Pfd. Mk. 1.36, bei 2 Pfd. à Mk. 1.34.

Gutsbutter Pfd. Mk. 1.14, bei 2 Pfd. 1.12.

Laudbutter " " 1.08, " 2 " 1.06.

Schwanke Nachf., Schwalbacherstr. 43,
 414 Telephon 414.

In Geschmack u. Haltbarkeit ist die
Gräfl. Wilh. v. Bismarcksche Süßrahm-Tafelbutter
 pr. Pfd. 1.40 unübertroffen. Alleinverkauf
 i. Wiesbaden **Will. Diederichsen**,
 Westendstraße 12, Ecke Nonnstraße.

Wärmflaschen,

Leidwärmer,
 solid u. billig, von Mk. 1.00 an.

P. J. Fliegen,
 Kupferschmiederei,
 Mehrgasse 37, Grabenstr. 36.
 Bitte Metalle
 nehme in Tausch u. Zahlung.

Eierbriketts,
 so lange Vorrat reicht,
 p. Str. 1.50 Mk., bei 10 Str. 1.45 Mk.

Unionbriketts
 billiger wie jede Konkurrenz.
 Neelles Gewicht. Prompte Bedienung.
Karl Kirchner, B 773
 Telephon 470. Rheingauerstr. 2.



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächer Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Kein Geheimmittel. Reiner Lebertran ohne Aufz. Nach besonderer Methode hergestellt, gereinigt und gelärt. Im Geschmack hochfein u. milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten

Apotheker Lahusen in Bremen.

Freisch zu haben in Wiesbaden: **Tannus-Apothek** von Dr. Jo Mayer (General-Depot), Löwen, Theresien-, Viktoria-, Kranien-, Hof-, Adler-, Girsch-, Wilhelm-, Kronen-, Bismarck-Apothek, sowie in den Apotheken von Dieck, Diez, Limburg etc.

Tapeten.

Günstigste Bezugsquelle für Hausbesitzer.
Ringfreies
 Tapeten-Versandhaus
Edmund Wagner,
 Moritzstrasse 3.
 Fernsprecher 3377.
 konkurrenzlose

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete etc.
Preise. Man überzeuge sich durch Lagerbesuch.

Diese Woche Fortsetzung der

grossen Inventur-Räumung
 zu wirklich billigen Preisen.

Es kommen zum Verkauf:

- Einige Tausend Meter **Seidenstoffe** von Mk. 1.— anfangend.
- Einige Tausend Meter **Spitzen** und **Besätze** enorm billig.
- Sämtliche Jackenkleider, Strassen- u. Abendmäntel**, sowie **halbfertige Roben** bis zur Hälfte des Preises.
- Einige Hundert reizende **Blusen** von Mk. 3.⁵⁰ anfangend.
- Schwarze Seidenstoffe** mit 15% Rabatt.

➡ **Auswahlsendungen werden während dieser Zeit nicht gemacht.** ➡

Dieser ausserordentlich billige Verkauf dauert nur kurze Zeit.

Seiden- und Modewarenhaus

J. Hirsch Söhne,

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Zur Konfirmation

schwarze und weisse Stoffe

in grosser Auswahl.

J. Hertz, Langgasse 20.

K 113

Ich habe in meinem
Inventur-Ausverkauf
 einen großen Posten
Handschuhe, Krawatten und Gürtel
 bedeutend im Preise reduziert!
 Der Verkauf dauert nur kurze Zeit!
Jean Paquet, Handschuh-Fabrik,
 24 Langgasse 24.

Ringfreie Kohlen

Kohlen
 Koks
 Brikets
 Brenn- u. Anzündeholz

offeriert in nur Ia Qualitäten zu
 billigsten Preisen

Kohlen-Konsum „Glückauf“,
 Inh.: Karl Ernst,
 Am Römertor 2, Fernsprecher 2353,
 gegenüber d. Wiesbadener Tagblatt.
 1787

In kalter Jahreszeit unentbehrlich!

Albion

macht die Haut weiß und weich!
 Plums Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5, Telefon 2438.

Koffer und Reiseartikel.
 Krankens- Möbel.
 Verkauf u. Miete.
 Auch Bettische und
 Zimmer-Klosetts
 lieferbar.
L. Mehnert,
 Webergasse 3, Stb.
 Tel. 32.9. Repar.
 prompt und billig.

Nach beendeter Inventur
 ganz besonders
 vorteilhafte Gelegenheitskäufe in
Damen-Konfektion,
 darunter, so lange Vorrat:
 Paletots m. Seidenfutter
 10 Mk..
 Tailor-made-Costumes
 (Jaquette auf Seide)
 von 23 Mk. an,
 Woll- und Seidenblusen
 unter Preis.
 Kostüme - Röcke
 von 6.50 Mk. an.
Leopold Cohn
 Gr. Burgstrasse 5.

Heidelbeer-Wein.
 (Wintwein.)
 Für Blutarmer und Magenkrank sehr zu
 empfehlen, aromatisch im Geschmack, übers
 aus gut bekömmlich, 1/2 Flasche 65 Pf.
Martin Hattmer, Obw.-Kellerei,
 Kloststr. 3 - Albrechtstr. 24.
 Telefon 3983.

Krankentasse für Frauen u. Jungfrauen. E. H.
 Mittwoch, den 22. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
 Evangelischen Vereinshauses, Blatterstraße 2:
Erste ordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht der 1. Vorsteherin. 2. Rechnungsablage des
 Kassierers. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Vorantrag für 1908. 5. Statuten-
 änderung (Erhöhung des Krankengeldes und der Beiträge). 6. Ergänzungswahl
 zum Vorstand. 7. Sonstige Kassenanliegenheiten. F 331
 Die künftigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-
 liches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.

Frauen-Sterbefasse.
 Mittwoch, den 22. Januar cr., abends 9 Uhr, im Saale des
 Evangelischen Vereinshauses, Blatterstraße 2:
Erste ordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht über das Jahr 1907. 2. Wahl der Rechnungs-
 prüfer. 3. Vorantrag für 1908. 4. Sonstige Kassenanliegenheiten. F 332
 Die künftigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-
 liches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.

Tierschutz-Verein zu Wiesbaden. E. V.
Einladung
 zur 32. allgemeinen Mitglieder-Versammlung am Donnerst-
 ag, den 23. Januar 1908, um 8 1/2 Uhr abends, im Garten-
 saale des Friedrichshofs, Friedrichstraße 35.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Vorsitzenden:
 a) die Arbeiten des Vereins im Jahre 1907,
 b) das Verhältnis des Vereins zum Publikum,
 c) wo. zu den Behörden.
 2. Kassensbericht.
 3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
 4. Sonstiges. F 427
 Unsere Mitglieder bitten wir, zahlreich erscheinen zu wollen.
 Für den Vorstand
 des Tierschutz-Vereins zu Wiesbaden. E. V.:
 Der Vorsitzende: Graf A. von Bothmer.

Israelitische Kultussteuer.
 Einzahlungstermin für die letzte Rate 1907/08: F 314
 20. - 30. Januar d. J.,
 vormittags 9-12 Uhr.
 Israelitische Kultusstasse.

Meßerputzmaschinen, beste Qualitäten.
 Reparaturen schnell und billig.
Ph. Krämer, Wehnergasse 27, Al. Langgasse 5.
 Telefon 2079. 6018

Bienenhonig von 1 Mk. an
 per Pfund ohne Glas,
 garantiert rein.
 Bestellung per Karte wird sofort er-
 ledigt. Probieren mit verschiedenen
 Sorten gern gestattet. 31
Carl Praetorius,
 Wienenhändler,
 Wallmühlstr. 46. Tel. 3205.

Stauwend billig
 empfehlen wir diese Woche

Federngefüllte Kopfkissen und Deckbetten.

Wir verkaufen:

Gefüllte Deckbetten aus Barchent oder Federkörper.	Fertig genähte Bettbezüge aus gutem waschechtem Kattun als 185 aussergewöhnlich billig, der Bezug 1 M.
1 1/2-schl., mit 6 Pfd. Federn Mk. 8.50	Fertig genähte Bettbezüge aus Ia weissem Damast, glanzreiche 350 schöne Blumenmuster, der Bezug nur 3 M.
1 1/2-schl., mit 6 Pfd. Federn Mk. 10.75	Fertig genähte Kopfbezüge, voll, gross, aus solidem Kattun, in schönen Mustern, der Kopfbezug 55 Pf.
1 1/2-schl., mit 5 Pfd. Halbdaunen Mk. 12.50	Fertig genähte Kopfbezüge aus gutem weissem Cretonne, 65 Pf. schön ausgeboigt, als enorm billig
1 1/2-schl., mit 4 Pfd. Daunen Mk. 18.25	1 Posten Betttücher, voll gross u. breit, in Halb- leinen, fertig genäht, als konkurrenz- 2 M. los billig

Gefüllte Kopfkissen
prima Barchent und Federkörper.

Kissen mit 2 Pfd. Federn Mk. 2.50
Kissen mit 2 Pfd. Federn Mk. 2.80
Kissen mit 2 Pfd. Halbdaunen Mk. 3.90
Kissen mit 2 Pfd. Halbdaunen Mk. 4.50

Doppelt gereinigte
Bettfedern u. Daunen
 per Pfd. 60, 90, Mk. 1.10, 1.30, 1.80,
 2.60, 3.50.

Marktstr. 14. **Guggenheim & Marx,** Marktstr. 14.
 Ausgabe von Rabattmarken. K 175

— AN- UND ABFUHR —
 VON WAGGONLADUNGEN ALLER ART
 nach und vom Güterbahnhof
 besorgt die
 ROLL- UND LASTFUHR-ABTEILUNG
 der Firma
L. RETTENMAYER
 Königlicher Hofapoditeur
 Hauptbureau: 3 Nikolastr. 3. Telefon Nr. 12 u. 2376.
 AUF- BEZW. ABLADEN UNTER AUFSICHT
 des eigenen
 ZWEIGBUREAU IM GÜTERBAHNHOF.
 TELEPHON - Neben - Anschluss Nr. 12.
 Eigene UMLADEHALLEN MIT GELEISANSCHLUSS sowie
 WAGENSTANDPLATZ mit LASTWAGEN ALLER
 ART im Güterbahnhof. 44

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Januar.

(Fortsetzung des telegraphischen Berichts in der Sonntag-Morgen-Ausgabe.)

In der weiteren Beratung über die Interpellation, betreffend

reichsgefesliche Regelung des Anapffschaftsweſens, ſpricht nach dem Abg. S a h ſ e (Soz.), deſſen Rede bereits mitgeteilt,

Geheimrat Steinhilber. Er wiederholt die Erklärung, daß die offiziell mitgeteilten niedrigen Zahlen über das Nullen unbedingt richtig geweſen ſeien, daß die hohen ſich nur auf einzelne Kameradschaften bezogen hätten.

Abg. Behrens (wirtsch. Ver.) ſieht jezt, daß ſeine Parteifreunde Lattmann und Werner im Abgeordnetenhaus für die geheime Wahl geſtimmt hätten, und beſtreitet, daß die Arbeiter im Ruhrrevier eine Maſſenprobe hätten veranlaſſen wollen.

Abg. G u ſ (Soz.) wiederholt ſeine Behauptung, daß in der Kommiſſion des Abgeordnetenhauses mindestens ein Zentrumsmittglied gegen die geheime Wahl geſtimmt habe. Wenn Herr Giesberts dies leugnet, hat er dieſe nicht mal im guten Glauben getan. Die Rechtſertigung der preußiſchen Bergverwaltung bezüglich des Nullens iſt mißlungen. Vertraulich hätte man dieſe Sache nicht behandeln ſollen. Auch der Zentrumsgewählte Bruſt hat ſolches vertrauliches Material öffentlich bekannt gemacht, freilich ohne die Beſe zu nennen.

Abg. Giesberts weist die Angriffe auf das Zentrum zurück und bedauert, daß die Sozialdemokraten die Sache parteipolitisch auszuſchärfen verſucht hätten. Das Zentrum iſt jezt energilich für die Vergleiche eingetreten, jaſt wirklich ein Zentrumsmittglied gegen die geheime Wahl geſtimmt haben ſollte, ſo gab dieſe noch immer keinen Anlaß zu parteipolitischen Geſänfte. Es hat mich empört, daß man die ſchöne gemeinſame Aktion zugunſten der Bergarbeiter durch ſolchen Zanf geſtört hat.

Abg. Vaſſermann (nat.-lib.) wendet ſich gegen den Abg. Saſſe und ſieht jezt, daß Abg. Hilber 1900 nicht gegen, ſondern für ein Reichsberggeſetz geſprochen habe. Die Nationalliberalen hätten denn auch für den Antrag geſtimmt.

Abg. Schiffer (Zentr.) beſtreitet, daß der Abg. Bruſt vertrauliche Mitteilungen bekannt gegeben habe.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Saſſe ſchließt die Beſprechung.

Darauf verſagt ſich das Haus auf Montag 1 Uhr: Vieſenengeſetz, Telefunkengeſetz und Schekgeſetz.

Schluß 3 Uhr.

Preußiſcher Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegraphischen Berichts in der Sonntag-Morgen-Ausgabe.)

== Berlin, 18. Januar.

Nachdem

Die Polenvorlage

gegen die Stimmen des Zentrums, der Freikämigen und der Reichen der Polen erlöſen, folgt die zweite Beratung über den

Giat der landwirtschaflichen Verwaltung.

Die Entwürfe werden bewilligt.

In den Ausgaben, Titel 1: „Ministergehalt“, fragt Abg. K r e i ſ (konſ.) den Miniſter nach den Ergebnissen der Beſprechungen auf Entſchuldung des ländlichen Grundbeſizes und geht dann auf die Frage des Kontraktbruches der ländlichen Arbeiter ein. Verſchiedene Landwirtschaftskammern hätten ſich für eine Beſchränkung des Kontraktbruches ausgeſprochen, die im Intereſſe der Landwirtschaft wohl notwendig ſei. Jedenfalls würden ſich die Konſervativen der

Einführung des Koalitionsrechts für die ländlichen Arbeiter

mit aller Entſchiedenheit widerſehen. (Beifall rechts.)

Minister v. Krümm: An eine Einführung des Koalitionsrechts für die ländlichen Arbeiter denkt die Regierung nicht. (Beifall rechts.) In der Entſchuldung des ländlichen Grundbeſizes ſind wir bisher zu keinem Bedauern nicht vorwärtsgekommen. Die erſte preußiſche Landtag hat ja jezt eine Vorlage in dieſer Richtung gemacht, die aber noch einiger Abänderungen bedarf. Ein neues Geſetz gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter würde wohl im Hauſe keine Anſicht auf Annahme haben. Die beſtehenden beſchließlichen Beſtimmungen, inbeſondere gegenüber den ausländiſchen Arbeitern, ſollen nach der Anweiſung des Miniſters des Innern ſtreng gehandhabt werden. (Beifall rechts.)

Abg. G u ſ (freiſ. Vpt.): Meine Parteifreunde, die ſich wiederholt für das Koalitionsrecht auch der Landarbeiter ausgeſprochen haben, bedauern die abſehende Haltung der Staatsregierung in dieſer Frage. Wir erkennen aber die Schwierigkeiten des Landarbeiter-Koalitionsrechtes an und ſind durchaus bereit, den beſonderen Intereſſen des Landes Rechnung zu tragen. Geſtützt hat uns, daß der Miniſter für Landwirtschaft eine beſondere ſtrafgeſchliche Regelung des Kontraktbruches der Landarbeiter abgelehnt hat. Eine ſolche weitere Differenzierung zwiſchen ländlichen und gewerblichen Arbeitern würde neue Unzufriedenheit ſchaffen und die Abwanderung der Arbeitskräfte vom Lande in die Stadt verſtärken, was wir auf das lebhafteste bedauern würden. Nach unſerer Anſicht würde der Not auf dem Lande am beſten durch eine kräftige Anſiedelungspolitik geſteuert werden. Redner ſchließt mit der Erklärung, daß ſeine Partei nach

wie vor die Schutzpolitik bekämpfen werde. Seine Partei ſei durchaus landwirtschaftsfreundlich, aber für Schutzzölle würde ſie nicht ſtimmen, und die Zukunft werde lehren, wer recht hat. (Beifall links.)

Abg. Bamhoff (nat.) verteidigt die Schutzpolitik, die ſich durchaus bewährt habe, und bringt die Bereitwilligkeit ſeiner politiſchen Freunde zum Ausdruck, der Landwirtschaft in jeder Weiſe zu helfen.

Abg. Graf Spee (Zentr.): Wir ſind für die Gewährung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter, doch iſt natürlich an eine rein formalistische Übertragung nicht zu denken.

Landwirtschaftsminister v. Krümm: Die innere Kolonisation von Arbeitern wird am beſten von lokalen Geſellſchaften in die Hand genommen werden, wie dieſe ſchon in der Provinz Brandenburg geſchieht.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. G u m m a n n (Zentr.), Frhr. v. S t u a t t e n (Zentr.) und Dr. Heiſſ a (Zentr.) weiſt

Abg. Goldſchmidt (freiſ. Vpt.) auf den Widerſpruch hin, der zwiſchen der neuſtlichen Erklärung Herolds und der heutigen des Grafen Spee über die Stellung des Zentrums zur Koalitionsfrage der ländlichen Arbeiter beſtehe. In einer dauernden Beſcheidung des ſachen Landes werde man erſt wieder gelangen, wenn die Urſachen, die zur Steigerung der Bodenpreiſe führten, beſeitigt ſeien und wenn die ländlichen Arbeiter dieſelben Rechte erſtlichen wie die indutriellen.

Damit ſchließt die Debatte. Der Titel „Ministergehalt“ wird bewilligt, ebenſo eine Reihe weiterer Titel.

Nächſte Sitzung Montag 11 Uhr: Fortſetzung der Beratung: Geſchäfts- und Domänenetat. Schluß 1/4 Uhr.

Die außerordentliche Hauptverſammlung des Flottenvereins.

Cassel, 19. Januar.

Etwa 600 Teilnehmer, darunter 250 ſtimmberechtigte Delegierte ſind zu der außerordentlichen Hauptverſammlung des deutſchen Flottenvereins hier eingetroffen. Die Verſammlung ſand im großen Sitzungssaal des Evangeliſchen Vereinshauses ſtatt.

Präsident Fürst zu Salm-Horſmar eröffnete die Verſammlung, indem er darauf hinwies, daß ſie einberufen ſei, um die Wirren, die innerhalb des Flottenvereins entſtanden, möglichſt zu beſeitigen. Innerhalb des Vereins herrſche eine Krise, wie ſie noch niemals dagewesen. Dieſe Krise müſſe auf jeden Fall beſeitigt werden. Der 19. Januar 1908 werde in der Geſchichte des deutſchen Flottenvereins einen Wendepunkt bilden. Fürst zu Salm gibt dann die Erklärung ab, daß das Präſidium nach Schluß der heutigen Hauptverſammlung ſeine Amt als Mitglieder des Präſidiums des Flottenvereins niederlege. (Lebhafte Ohorufe.) Das jeztige Präſidium halte es mit den Intereſſen des Vereins nicht für vereinbar, die Geſchäfte weiter zu führen und hätte die Herren Busley-Charlottenburg und Geh. Kommerzienrat Ravens-Berlin gebeten, die Geſchäfte des Vereins bis zur ordentlichen Hauptverſammlung, die im Juni in Danzig ſtattfinden ſoll, zu führen. Unter den gegebenen Verhältniſſen halte das Präſidium es für richtig, daß ein neues Präſidium die Aufgabe übernehme, dem Verein eine gedeihliche Weiterentwicklung zu ſichern. Das bisherige Präſidium ſcheide mit dem aufrichtigen Dank für die treue Mitarbeiterschaft vieler tauſend Männer, die das Wohl des Flottenvereins ratiſes und aufopfernd gefördert hätten. Redner ſchlägt vor, die allerhöchſten und höchſten Perſonen nicht in die Debatte zu ziehen und ebenſo wenig die Vorkommiſſie, die in Köln bereits erledigt worden ſei. (Lebhafte heftiger Lärm.) — Freiherr von Spieß-München erklart in einem ſolchen Beſchluß den Zweck, die Minderheit mundtot zu machen, aber auch dieſer müſſe man freies Wort geſtatten. — Regierungspräsident v. Braun-Augsburg erklart: Das Präſidium gebe alſo zu, daß es Geheimakten gebe, und verlangt, daß der Inhalt derſelben bekannt gegeben werde. — Staatsanwalt Troelſch-Augsburg ſagt, in Köln ſei ein Schweigegebot erlaſſen worden. Das Präſidium habe dieſes gebrochen, indem es heute einzelne Teile aus der Geheimverhandlung mitgeteilt habe. Die Verſammlung ſei daher berechtigt zu verlangen, daß alle Vorkommiſſie aus der nicht-öffentlichen Verhandlung in Köln hier mitgeteilt werden. — v. Spieß-München fragt, wer den in Köln geſchloſſenen Frieden gebrochen habe. Die Bayern ſeien es nicht gewesen. (Beifall und Widerſpruch.) Der bayeriſche Verband verlange, daß er vor dem ganzen Lande ſeine Beſchwerde begründen dürfe. — Oberlandesgerichts-Präsident a. D. S a m m ſagt: Die Bayern hätten den Prozeß durch den Rücktritt des Präſidiums gewonnen und verlangten nachträglich, begründen zu können, daß ſie recht hätten. Das widerſpreche allen Rechtsbegriffen. — Präsident Fürst zu Salm erklart, es ſei ihm nicht eingefallen, durch ſeinen Vorſchlag jemand mundtot zu machen oder die Redefreiheit zu beſchränken. Er habe nur vorgeschlagen, daß die Verſammlung beſtimme, über die Kölner Verſammlung hier nicht zu reden. Nach längerer ſtürmiſcher Auseinandersetzung wird die Geſchäftsordnungs-Debatte geſchloſſen.

Major z. D. V o p e l i u s hält es für erforderlich, Männer ins Präſidium zu wählen, die dem Streit für und gegen kein vollſtändige fern ſtehen und ſchlägt zum Präſidenten den Fürſten zu Salmfeld-Trachenberg, zum Vicepräſidenten den zweiten Präſidenten des preußiſchen Abgeordnetenhaus, Juſtizrat K r a u ſ e -Berlin vor. — Präsident Fürst zu Salm hält dieſen Vorſchlag für nicht zuläſſig. Die Wahl des Präſidiums ſoune nur auf einer ordentlichen Hauptverſammlung erfolgen. — Freiherr von Würzburg-München führt aus: Wir in Bayern haben es ſtets für unſere Pflicht gehalten, das Reich nach innen und außen zu kräftigen, und ſeine königliche Hoheit der Prinzregent hat den Vorſtand des bayeriſchen Landesverbandes des deutſchen Flottenvereins in huldvollſter Weiſe empfangen. — Präsident Fürst zu Salm erklart den Redner dringend, allerhöchſte Perſonen nicht in die Debatte zu ziehen. (Beifall und Widerſpruch.) Nach längerer Geſchäftsordnungsdebatte fährt Freiherr v. Würzburg fort: Man hat uns Bayern in der unerhörteſten Weiſe in der Preſſe Norddeutſchlands angegriffen, ja geradezu beleidigt, und zwar ſind dieſe Beleidigungen zum großen Teil wider beſſeres Wiſſen erfolgt. Man hat uns vorgeworfen, daß wir Zentrumspolitik treiben. (Pfuirufe.) Wir Bayern treiben in unſerem Landesverbande keine Politik, wir ſind nur bemüht, das nationale Bewußtſein zu ſtärken. Wir können es nicht dulden, daß im Flottenverein ſachswidrig Parteipolitik getrieben wird. (Beifall und Widerſpruch.) Erlauben Sie mir eine tatſächliche Darſtellung der Kölner Beſchlüſſe zu geben. — Präsident Fürst zu Salm weiſt darauf hin, daß die Verſammlung beſchloſſen hat, die durch den Frieden in Köln erledigten Vorkommiſſie nicht zu erwähnen. (Stürmiſcher Beifall und Widerſpruch.) Es erhebt ſich wiederum eine ſtürmiſche Geſchäftsordnungsdebatte, in der die meiſten Redner dafür eintreten, den Freiherrn v. Würzburg weiter ſprechen zu laſſen. Dieſer fährt fort: Höher als der deutſche Flottenverein ſteht uns die deutſche Einigkeit. Man hat ſich nicht geſcheut, unſeren Protektor, den Prinzen Rupprecht zu beleidigen. (Stürmiſcher Beifall und Widerſpruch.) — Präsident Fürst zu Salm erklart den Redner wiederholt, allerhöchſte Perſonen nicht in die Debatte zu ziehen. Sollte anders beſchloſſen werden, dann wäre er genötigt, das Präſidium niederzulegen und den Saal zu verlaſſen. (Große Bewegung.) Nach nochmaliger Geſchäftsordnungsdebatte wird beſchloſſen, die Namen allerhöchſter und höchſter Perſonen aus der Debatte zu laſſen. Freiherr v. Würzburg ſchließt, er gebe ſich der Hoffnung hin, daß das Präſidium einſehen werde, es habe unrecht gehandelt. — Regierungsrat v. Braun-Augsburg beantragt, die Geheimakten des Präſidiums mitzuteilen. Es wurde ſchließlich ein Antrag der thüringer Gruppe des Flottenvereins angenommen, in welchem dem Geſamt-Präſidium der Dank und die Anerkennung ausgeſprochen und beſtätigt wird, daß das Präſidium gemäß den Kölner Beſchlüſſen gehandelt und die Aufgabe des deutſchen Flottenvereins nach beſten Kräften gefördert hätte. Außer dieſem Antrage gelangte noch ein zweiter Antrag, der von Erzengel S a m m eingebracht war und vom bayeriſchen Landesverband und dem brandenburgiſchen Provinzial-Ausſchuß unterſtützt wurde, zur Abſtimmung. Obwohl nun Staatsanwalt Troelſch-Augsburg ausdrücklich erklart, daß für die Bayern kein Platz mehr im Flottenverein ſein würde, falls der Antrag des thüringer Landesverbandes angenommen werde, gelangte dieſer dennoch mit großer Mehrheit unter Donnerndem Applaus zur Annahme. Der Antrag S a m m wurde dagegen gegen eine verſchwindende Minorität abgelehnt. Die Bayern hatten bereits vorher den Saal verlaſſen. Gemäß dem Vorſchlage des bisherigen Präſidenten Salm übernahmen die Herren Profeſſor Busley-Charlottenburg und Kommerzienrat Ravens-Berlin die Leitung des Flottenvereins. Die beiden Herren erklaren, daß ſie künftighin Zeitungsartikel nicht beachten würden.

hd. Berlin, 20. Januar. Zu dem Verlauf der Caſſeler Flottenvereins-Verſammlung bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Nachdem die Caſſeler Verſammlung es nicht über ſich gebracht, die Drückierung der Bayern und „ihrer Prinzen“ wieder gut zu machen, wird die Frage aktuell, ob nun auch die anderen Bundesfürſten dem Beiſpiel des bayeriſchen Thronerben folgen werden und dem Flottenverein den Rücken kehren. Wie ſich die Dinge aber auch geſtalteten mögen, der Flottenverein hat geſtern in Caſſel eine ſchwere Einbuſe nicht nur äußerlich, ſondern auch an Anſehen, Einfluß und Kredit dem Inlande wie dem Auslande gegenüber erlitten. Seine Führer mögen ſich ſelbſt fragen, wo die Schuld liegt. Die Heim-Preſſe wird heute vielleicht jubeln über den „Sieg“, den die Sache des Flotten-Generals davongetragen und doch, ſo meinen wir, war es ein Pyrrhus-Sieg und der Flottenverein wird ſchwerlich die Kraft haben, viele ſolcher Siege zu überleben.

Vermiſchtes.

* Periodiſche Duelle. Wegen der ausſehenden und ungleichförmigen — intermittierenden und periodiſchen — Quellen wird in den Lehrbüchern und Lexika gewöhnlich auf eine ſolche in Süddeutſchland hingewieſen, und zwar auf die Duelle von Fontanhe (?) bei Nemes, oder auf die von Font-Citerbe bei Beſche im Krieger-Departement. Und doch hat auch unſere Provinz eine ſolche Duelle aufzuweiſen, und zwar in dem Karlsbrunnen zu Eichenberg (nach früheren Berichten des „W. T.“ findet ſich auch im Goldrichtal bei Sonnenberg eine periodiſche Duelle), einem Dorfe in dem Sattel zwiſchen Terra- und Setael, am Nordende des Elbſ.

feldes, das, zum Kreise Dillenburg gehörig, auch als Eisenbahnknotenpunkt bekannt geworden ist. Die eine Seite des Dorfes ist ganz ohne Wasser, und die Quellen im Walde hinter dem Dorfe versorgen sämtlich. Wahrscheinlich sammelt sich ihr Wasser in einem unterirdischen Becken, und wenn es eine gewisse Höhe erreicht hat, läuft es wie durch einen Saugheber bis zur Erhöhung des Behälters in verstärktem Maße ab. Gänzlich unterbrochen wird der Auslauf jedoch nicht. Der Ausbruch findet sich jedesmal durch starkes Getöse im Innern an, das im Winter bei dem reichlicheren Wasservorrat mächtiger ist als im Sommer. Auch dauert im Sommer die Fällung länger. Da muß man sich oft mit der nötigen Geduld wappnen, will man den interessanten Übergang von der schwachen zur starken Strömung erwarten. Und mangel ging unbesiegt davon. So auch Landgraf Carl von Hessen, an den die Buchstaben O L und die Jahreszahl über dem Grotteingang erinnern sollen. Plötzlich steigt das Wasser im Grottenbecken, und in etwa siebenfachen Stärke bräust es durch die Ausflusshöhle in das Dorf hinab. Nach zwei Stunden läßt der Sprudel nach, und nach weiteren zwei Stunden — je nachdem — beginnt das Spiel von neuem. In mittlerer Höhe und Stärke gemessen, soll der Karlsbrunnen in der Minute 200 Liter und am Tage 288 Kubikmeter Wasser liefern. Dasselbe ist durchaus rein, ohne mineralischen Beigeschmack, und gesund. Die Quelle soll, seitdem sie das Wasser zu einer Leitung für den wasserarmen Teil des Dorfes abgeben muß, etwas gelitten haben. — Noch eine Quelle aus der an Naturschönheiten, an geologischen und anderen Merkwürdigkeiten reichen Umgebung Eichenbergs ist zu erwähnen, die in der Richtung nach Dillenburg an der starken Quelle plötzlich in buntem Sandstein, um erst unterhalb Arnstein, durch andere unterirdische Zuströme verstärkt, wieder zutage zu treten. — Daß die Ruhmequelle, der „Ruhmesprung“, im benachbarten Eichsfeld als die stärkste Quelle der Welt gilt, ist bekannt. Täglich Schritte von der Quelle treibt die Ruhme schon eine Meile; sie mündet bei Northeim in die Leine.

* Eine Automobilfahrt auf Leben und Tod. Aus Bukarest wird gemeldet: Prinz Jifa, der einer der vornehmsten Familien Rumaniens angehört, und dessen Vermögen in der Petroleumindustrie Rumaniens angelegt ist, hatte kürzlich in Mailand einen neuen Chauffeur engagiert. Der Prinz ist ein großer Sportfreund und liebt es, auf den Landstraßen und Chauffeen seines Landes, dessen Automobilgesetz noch nicht so streng sind, mit größter Geschwindigkeit dahinzurufen. Der neue Chauffeur, namens Harver, ein hübscher Kerl von etwa 30 Jahren, verliebte sich nun in die Prinzessin Jifa, eine schöne junge Frau, und machte ihr vor einigen Tagen eine Liebeserklärung. Die Prinzessin wies ihn entrüstet ab, sagte ihm jedoch zu, daß sie ihn nicht an ihren Mann verraten wolle, unter der Bedingung, daß er seine Stellung sogleich kündigt. Harver ging hierauf ein und bat die Prinzessin nur, ihm zu gestatten, erst am nächsten Tage wegen der Kündigung beim Prinzen Jifa vorstellig werden zu müssen. Für den Nachmittag hatte der Prinz eine größere Automobiltour in Aussicht genommen, und seine Gattin konnte, trotzdem sie dem Plane zuerst widerstrebte, keinen plausiblen Grund finden, sich von der Fahrt auszuschließen. — Hinaus ging es aufs Land, mit immer steigender Geschwindigkeit. Wie ein Pfeil schoß der Wpferdige über die Chauffee, immer hört am Rande des heiß abfallenden Bergeslandes entlang. Mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit nahm der Chauffeur alle Kurven und Winkel des Weges. Der Prinz erhob sich und forderte ihn energisch auf, die Geschwindigkeit zu verringern, versuchte dann, als Harver keine Miene dazu machte, dessen Hand vom Steuer zu reißen. Es entwickelte sich nun ein verzweifelter Ringkampf zwischen den beiden Männern, der allerdings nur sekundenlang währte. Weiter slog das Automobil, und im selben Augenblick, als es dem Prinzen endlich gelang, die Bremse zu erfassen, um den Wagen zum

Stehen zu bringen, stürzte sich der Chauffeur mit dem Ausruf: „Ich habe dich, sie und mich vernichten wollen“ kopfüber in den Abgrund, wo er zerschmettert liegen blieb.

kleine Chronik.

Ein Raubmord in Berlin. In der Linienstraße in Berlin N wurde eine Produktenhändlerin Hilbod am Samstag mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Es handelt sich anscheinend um einen Raubmord, denn es fehlen 1000 Mark, die die Frau vor wenigen Tagen von der Bank geholt hatte. Die Tat wurde entdeckt, als einem Händler, der altes Eisen verkaufen wollte, nicht geöffnet und dann die Polizei geholt wurde.

Krawall mit der Polizei. In den ersten Morgenstunden kam es heute in der Petersburger Straße in Berlin bei der Sittierung eines jungen Mannes durch einen Kriminalbeamten zu Tumulten. Der Kriminalbeamte wurde durch eine Rotte Rowdies überfallen und mißhandelt. Dieser gab in der Notwehr drei Schüsse ab, wodurch eine Person tödlich und zwei andere junge Leute schwer verwundet wurden.

Soldatenelbstmord. Der Kanonier Stern aus Hersfeld ließ sich in Halle von einem Güüterzuge überfahren.

Einen raffinierten Wechselbetrug brachten die Kaufmannslehrlinge Peter Germann und Karl Sauter in Mannheim zur Ausführung. Germann besaß noch einige Briefbogen mit Firmenstempel und Wechselformulare seines früheren Prinzipals, die er aus dem Geschäft unbefugterweise entwendet hatte. Er avisierte nun unter Fälschung der Unterschrift der Rheinischen Kreditbank, mit der sein ehemaliger Prinzipal arbeitete, einen Wechsel im Betrage von 20 000 Mark, der dann auch von der Bank ansichtslos akzeptiert wurde. Diesen Wechsel brachte er bei der Dresdener Bank unter, wo ihn aber aus Versehen nur 15 000 Mark ausbezahlt wurden. Er reklamierte nicht, sondern machte sich mit dem Gelde aus dem Staube. Seit Mittwoch sind die beiden verschwunden. — Die beiden Kaufmannslehrlinge sind inzwischen in Konstanz verhaftet worden.

Weitere Unfälle beim Rodeln. Aus Nürnberg wird gemeldet: Auf abhülliger Chauffee rodelten trotz Polizeiverbot drei Personen; in voller Fahrt fuhr der Schlitten gegen einen Baum und zerschellte. Dem Lehrer Otto wurde dabei die Brust eingedrückt; er war sofort tot. Seine Frau und eine Lehrerin sind lebensgefährlich verletzt worden.

Verhaftet. In München wurde in einem Bankhause eine junge, elegant gekleidete Russin verhaftet, die eine 500-Marknote wechseln lassen wollte. Die Marknote rührt aus dem großen Geldbetrug in Lissib her, wo über 100 000 Mark geraubt wurden.

Russische Bankräuber. In München wurden auf dem Hauptbahnhof zwei weitere russische Bankräuber verhaftet in dem Moment, als sie dem von Berlin kommenden Zuge entstiegen. Sie wurden durch einen Kriminalkommissar und mehrere Beamte in Empfang genommen und in zwei Automobilen nach der Polizei gebracht. Sofort nach dem Eintreffen der Verhafteten, erschien der russische Attaché auf der Polizeistation. Die beiden Verhafteten hatten eine große lederne Reisetasche bei sich, die mit von dem Bankraube in Lissib stammenden russischen Banknoten, besonders 500 Marknoten, gefüllt war. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Im Streit erstochen. In Dülheim (Mittelrhein) wurde bei einem nächtlichen Streit der verheiratete Nachwächter Dimeyer von dem ebenfalls verheirateten Schreiner Adam Schmidt erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Verlorenes Schiff. Nach einem Telegramm aus Sierra Leone ist der Dampfer „Aseane Woermann“ am 9. Januar infolge Grundstoßes bei Grand Bassa gesunken und total verloren. Die Besatzung wurde gerettet und befindet sich auf der Heimreise.

Influenza in Petersburg. Der russische Ministerpräsident Stolypin ist an Influenza erkrankt. Die russi-

sche Hauptstadt ist gegenwärtig von einer schweren Influenzepidemie, die besonders hartnäckigen und gefährlichen Charakter zeigt, heimgesucht.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Eine Verhandlung mit Hindernissen.

Die Strafkammerverhandlung wider P. und Genossen wegen Hehlerei usw. zog sich Samstag bis nach 8 Uhr abends hin. Das Schlussergebnis war, nachdem von den vier sachverständigen Ärzten drei ihre Meinung dahin ausgesprochen hatten, daß P. sen. lediglich Schwachsin simuliere, die Beurteilung dieses Mannes zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Auch wurde er, weil bei der Höhe der Strafe Muthverdacht vorliege, von der Gerichtsstelle weg verhaftet. P. jun. verfiel in 6 Monate, der Begleiter N. in 11 Tage Gefängnis, während der Begleiter B. freigesprochen wurde. Bezüglich der Anklage der Aktiedefraudation erging wegen eingetretener Verjährung Beschluß auf Einstellung des Verfahrens.

Verchiedenes.

Der Tagelöhner Christian F. von hier erhielt eines Tages von einem hiesigen Fuhrmann Auftrag, sein Gefährt zu beaufsichtigen, während er sich auf kurze Zeit in ein Haus begeben. Kaum jedoch war der Fuhrmann weg, da schnallte F. einen Schlepptau ab, machte sich damit aus dem Staube und verschleierte ihn bei der ersten sich bietenden Gelegenheit. — Der Mann ist kriminell rückfällig. Strafe 4 Monate Gefängnis mit Abzug von 1 Monat Untersuchungshaft.

Der Fabrikarbeiter August S. von Höchst ist eines Tages von dort verschwunden, nachdem er einem Kameraden den Koffer erbrochen und ihm einige Kugeln usw. gestohlen hatte. — Das Urteil nahm ihn in 5 Monate Gefängnis und brachte durch die Vorhaft 1 Monat in Abzug.

* **Schweidnitz, 20. Januar.** Das Schwurgericht verurteilte nach längerer Verhandlung den Arbeiter Danke wegen Raubmord mit tödlichem Ausgang, begangen am 17. September v. J. an der 29jährigen Gattin des Arbeiters Minna Weidmann, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Sport.

* **Gronberg, 19. Januar.** Das für heute angelegte Rodelrennen des Rodelklubs Tannus mußte wegen Schneemangels verschoben werden.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Samburg, 18. Januar. (Zuttermittelmarkt. Original-Bodenbericht von Gebr. Pfaffe, Samburg.) Die Serabsetzung des Reichsbankdiskonts und Hoffnung auf weitere Zinsermäßigung gibt neuen Mut sowohl zu überseeischen wie auch zu inländischen Ankäufen. Dementsprechend verholgen die Preise der meisten Futtermittel steigende Richtung. Verändert sind Preise für Hausqualitäten von: Getreideklemppe 141 M., getr. Bierkeber 126 M., Rüben, Melasse 72 M., Melasse-Rindungen 92 M., Nutmelassefutter 130 M., Mais-Protein-Schrot 152 M., Mais-Stärke-Schrot 152 M., Maisstrohfutter 142 M., Maisfutter (Gominy Feed) 150 M. Durchschnittsqualitäten entsprechend billiger. Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität Raibahn Samburg.

Eisenbahn-Einnahmen.

Von der Schantung-Eisenbahn. Die Betriebs-Roh-einnahme der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Monat Dezember 1907: 220 000 mexikanische Dollar, gegen die Dezember-Einnahme 1906 mit 210 000 mexikanischen Dollar ein Mehr von 10 000 mexikanischen Dollar. Danach stellt sich die Gesamteinnahme von 1907 auf 2 345 996 mexikanischen Dollar gegen 2 133 783 mexikanische Dollar für 1906, was ein Mehr von 212 183 mexikanischen Dollar oder 9,94 p. h. gegen das Vorjahr bedeutet.

Maya-Yoghurt
Dr. Löloff & Dr. Mayer

Telegr.-Adr. „Dida“ chem. u. hygen. Laboratorium Breslau XIII. Telephon 1976.
Yoghurt, eine orientalische, wohlachmeckende, sehr nahrhafte und leicht verdauliche Dickmilch, wird erzeugt durch Bakterien (Maya). Diese leben im Darm weiter und vernichten das schädliche Keim, wodurch nach Prof. Weizsäckel, Paris, Dr. Reinhard, Basel und anderen Gelehrten die meisten Erkrankungen der Verdauungsorgane aufgehoben resp. vermieden werden, wie Verstopfung, Blähungen, Darmkatarrh, Blaudarm-entzündung, Ruhr, manche Gallen- und Leberleiden, auch neurosthenische und Stoffwechsel-Erkrankungen, Blindsucht usw. Weder die einheimische Dickmilch, noch Kefir besitzen diese Eigenschaften. — Man befrage seinen Arzt.
Die Yoghurt-Bereitung erfolgt bei 40-45° Celsius und ist daher in unserm Klima ohne zuverlässigen Wärmeregulator nicht möglich; wir empfehlen daher:
Patent Yoghurt-Thermos-Flasche Mk. 5.—, Thermometer Mk. 1.—, Maya für 30 Portionen à 1/2 Liter Yoghurt Mk. 3.—, für 60 Portionen Mk. 5.50.
Yoghurt-Tabletten, Ersatz für Yoghurtmilch, für 1 Woche Mk. 2.—, für 2 Wochen Mk. 3.50
Unsere Präparate werden aus Reinkulturen unter unserer person. Kontrolle hergestellt. — Man beachte unsere blauen Packungen.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogenhandlungen

General-Depot für Reg.-Bez. Wiesbaden, Grossherzogtum Hessen und Bayerische Rheinpfalz:
Schwaben-Apotheke Dr. Richard Weil, Frankfurt a. M.
Sub-Depot: **Mirsch-Apotheke Wiesbaden,** Marktstrasse 27. F 63

Eine Partie Modetämme,
Garnituren, Seitenkämme, Nackenkämme, Spangen u. Nadeln,
nur erstklassiges Fabrikat,
verkaufe diese Woche zur Hälfte des bisherigen Preises aus.
Parfümerie Altkaeffer,
Ede Lang- u. Webergasse.

Inventur-Räumungsverkauf.

Derselbe erstreckt sich auf unser gesamtes Warenlager, aus nur realen Qualitäten bestehend, und gewähren wir auf unsere **anerkannt billigen und realen Preise** einen

Rabatt von 10 Prozent.

Auf die zum Teil schon ermäßigten Preise unserer gesamten Konfektion, bestehend aus:

Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees, Kinderkapes, Pelze,

gewähren der totalen Räumung wegen einen

Rabatt von 15-50 Prozent.

Reste aller Art, sowie einzelne Stücke trübgewordener Tisch-, Bett- u. Leibwäsche zu selten billigen Preisen. K 90

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Musikhaus Franz Schellenberg,

Telephon 2458.

Pianos

aller Art.

Kauf. — Tausch. — Miete.



== Gegr. 1864. ==

Phonolas.

Phonola-Pianos.

Broschüren und Vorführung frei.

Kirchgasse 33, Part. u. I. Etage.

Telephon 2458.

Musikalien.

Alle Musik-Instrumente nebst Schalen. Praktische Musikzimmermöbel.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 20. Januar.
Abonnements-Konzerto
des städtischen Kur-Orchesters.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Ferrini, städt. Kapellmeister.

- Ouvert. zu „Athalia“ F. Mendelssohn.
- Arie aus „Rinaldo“ G. F. Handel.
Violino-Solo: Herr Kapellmeister H. Jrmer.
- Orgel: Herr E. Wemheuer.
- L'Arlesienne, I. Suite G. Bizet.
I. Prélude.
II. Minuetto.
III. Adagietto.
IV. Carillon.
- Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ R. Wagner.
- Mephisto-Walzer F. Liszt.
- Preghiera für Violoncello-Solo mit Streichorchesterbegleitung O. Dorn.
Solo: Herr Max Schildbach.
- Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet“ G. Meyerbeer.
Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.
- Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“ L. v. Beethoven.
- Fest-Ouvertüre E. Leutner.
- Introduction u. Walzer aus „Ein Karnevals-fest“ E. Hartmann.
- Frühlingslied und Spinnerlied F. Mendelssohn.
- Phantasie a. d. Oper „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer.
- Ouvertüre zu „Rosamunde“ Fr. Schubert.
- Cantique de Noël A. Adam.
- Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ G. Verdi.

Liederflötende Dompfaffen

empfehlte
Gg. Eichmann,
zoologische Handlung,
Mauergasse 3/5.
Von der Reise zurück.
Dr. Guradze,
Mainzerstrasse 3. 6138
Neues Telephon 506.

Schreibstube
für Maschinenschreiben u. Vervielfältig.
Kirchgasse 30. Ecke Faulbrstr.
Telephon 3875.
Wild- u. Geflügelhandlung,
gutgehend, wegen Unglücks, spotbillig zu verkaufen. Offerten unter P. 33 an den Tagbl.-Verlag.

Stuh-Flügel Blüthner
preiswert zu verkaufen.
König, Bismarckring 16, B.
Wegen Umzug:
1 Arminius (grün),
1 Smyrna-Teppich, beide zu 4 Meter,
1 großer antiker Schranz, Boule,
1 großer alter englischer Pallander-
Tisch, rund, wertvolle Delgemälde,
Originale alter Meister. Offerten
unter G. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner gr. Koffelwagen
zu verl. Eltwillerstraße 1, 1.

70—80,000 Mr.
Privatkapital auf gute erste
Hypothek auszuliehen. Off.
u. N. 31 a. d. Tagbl.-Verl.

15—20,000 Mr.
auf gute Hypothek auszuliehen.
Off. u. B. 136 a. d. Tagbl.-Verl.

70—80,000 Mr. Privatkap.
auf g. 2. Hyp. in die Mitte der
Stadt (Langgasse, Kirchgasse,
Alteinstr., Wilhelmstraße etc.)
auszuliehen. Off. u. M. 31
an den Tagbl.-Verl.

Geld,
B 878
bist. bequeme Rückz. direkt v. Kap. v.
beschafft nachweislich **A. Blüher,**
Wiesbaden, Dogheimerstraße 32, P. r.

Bürgerliches Restaurant

in gutem Betrieb, beste Geschäftslage, ist mit hübschem Saal zu verkaufen. Anzahlung 12,000 Mr. Offerten erbeten unter V. 24 an den Tagbl.-Verlag.

Hotel oder Pension,
bis-a-bis Kurhaus, sofort zu verkaufen. Näheres Sonnenbergstraße 9.

Beteiligung.
Kaufm. wünscht sich mit 8—10 Tausch an rent. Geschäft teil od. tätig zu betteil. Off. unter M. 33 an den Tagbl.-Verl. E. Schneiderin f. u. best. Kunden auf dem Saale. Gute Referenzen. Römerberg 8, 3 rechts.

Nat. Hilfe!
in Frauenleiden, jeder die besten Anzeichen durch zuverlässige, erfahrene Berlin. Offerten unter B. 10 an den Tagbl.-Verlag.

Damen besseren Standes wenden sich in allen diese Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten unter A. 253 an den Tagbl.-Verlag.

Kirchgasse 58, 1,
sind die von Herrn Bahnarzt Rasche benutzten Räume per 1. April 1908 anderweitig zu vermieten. Näheres Lederhandlung, 179
Zimmermannstraße 9, 3, 2. St. m. Ball. an einig. D. a. S. N. Berl. r. Gr. Id. 3-8, Wohn. 1. St. v. 500—570 zu verm. Mieteliedstr. 5, P. 1, B 392
Wescher heller Laden mit oder ohne Wohnung sofort zu verm. Näheres Moritzstraße 40, Bäckerei. 462

Große ausgestattete Gisteller
sind billig zu vermieten.
J. Weckbacher, Viehrich, Lohmühle.

Zwei geb. Damen (Mutter u. Tochter) suchen für Juni in gutem Hause 3—4 unzmöbl. Zim., 1. Etage, ev. dafelbst Mittagstisch. Gefl. Offerten unter B. 135 an den Tagbl.-Verlag. B 859

Opern-, Konzertsängerin u. gepr. Gesangsmeisterin
mit erstkl. Ref. berüht. Gesangs-
mstr. nimmt noch einige musk. Schül. an. Ausbild. f. Salon, Konzert u. Oper. — Monatlich einmal musikal. Tee, um die Schül. ans Vorhingen zu gewöhnen. Für unbenüht. talent. Schül. Preisermäß. Stimmprüfung frei.
Gefl. Anfr. u. G. 12 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Lehrmädchen aus guter Familie, gegen sol. Vergütung gesucht.
Zeiden-Bazar
S. Mathias, Postleierant, Webergasse 5.

Suche Köchinnen, Haus-, Zimmer- u. Kleinmädchen f. hier u. auswärts. Frau E. Lang, Stellenvermittlerin, Moritzstraße 52, Part.

Küchenmädchen.
Für Mitte März bis 1. Dez. wird ein durchaus perfekt, evang. Küchenmädchen mit besten Zeugnissen aus herrschaftl. Häusern auf Land, nach Schloß Schönberg bei Oberwesel am Rhein, gesucht. Einbindung d. Photographie u. Zeugnisausschnitten erbeten. Frau v. Osterroth, Rablenz, Mainzerstraße 70. P 178

Behring
für m. Kolonialw. und Delikatessen-Geschäft gesucht gleich oder später.
W. A. Kohn, Secretärstr. 19.

Junger Mann, militärfrei, mit schöner Handschrift, sucht Stellung auf Bureau. Offerten unter G. 32 an den Tagbl.-Verlag.

Einheirat.
Pension oder Hotel.
Herr, geschäftstücht., 3. St. selbstst. Bfm., Mitte 20er, a. best. Fam., tadellof. Ruf, Charakt., Veru., häut. repr. Neug. chw. Verm., i. Einheir. (a. Witwe) mögl. i. H. d. k. gut. Gesch. Briefe unter **N. M. 211** an **Hud. Mosse, Rürberg.** (Nept. 83) P 104

Vollständige Schalter-Einrichtung, aus 3 Schaltern mit Zure, Teilungswand und Wulsten bestehend, zu verkaufen Langg. 27, Tagblatt-Haus.

Braunes Portemonnaie
mit Inhalt Samstag nachmittag o. d. B. Kessing u. Erbenheimerstr. verloren. G. Belohn. abzug. Dogheimerstr. 74, 2 r.

Kriegshund entlaufen, auf den Namen „E-U“ hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Anruf wird gewarnt. **Vollmer, Friedrichstr. 4.**



herzl. grüsst der bek. Ehrenmann (geb., unevn.).
Emil.
Brief E. W. 36.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Flore, Trauer-Gürtel, Crêpes-Rüschen etc
K1:8
stets grosses Lager in jeder Preislage.
Gerstel & Israel
Spezialhaus für Putz,
Langgasse 21/23. — Tel. 2116.

Trauerhüte, Trauerschleier
stets in grösster Auswahl am Lager. 1756
Bina Baer
Langgasse 44.
Telephon Nr. 927.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle **Trauer-Drucksachen.**
Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerand, Aufdrucke auf Kranzschleien, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 9
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester sprechen wir Allen, aber ganz besonders Herrn Pfarrer Schloffer für seine liebevollen u. trostreichen Worte am Grabe, unseren tiefgefühltesten Dank aus. B 873
Georg Lind u. Familie.

Für die uns bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesene herzliche Teilnahme unsern innigsten Dank, insbesondere auch für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Krimmel.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Ign. Feißt nebst Kindern.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter,
Frau Lisette Arell,
geb. Sing.
Herrn Pfarrer Friedrich für die trostreichen Worte am Grabe, dem „Sängerkor des Turnvereins“ für den erhabenden Grabgesang, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familien
Adolf u. Otto Wiesemann,
Wilh. Arell und Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute früh 3¼ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Wilhelm Arntz senior,
im 62. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sonnenberg-Wiesbaden,
den 18. Januar 1908.
Die Beerdigung findet in Remscheid statt.

Nach langem, qualvollem Leiden verschied Sonntag mittag 12 Uhr im St. Josef. Hospital unsere gute, liebe, treue Mutter und Grossmutter,
Frau Johanne von Gaffron,
im 72. Lebensjahre.
Charles von Gaffron, Batavia.
Hélène Rube, Wwe., geb. von Gaffron.
Eugenie von Gaffron.
Wolrad Rube, cand. phil.
Die Einäscherung findet Mittwoch um 4 Uhr in Mainz statt. Blumenspenden dankend verboten.
111